

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Pfg. Kleinanzeigen 30 Pfg.
Offertengeld und Anzeigenentwurf 30 Pfg. — Beilagen pro
Kaufend 20 Mark. — Bei zwangsweiser Verbreitung oder Konturs
ist jeder Rabatt hinfällig. — Platzverdrängungen unverbindlich.

Brühler Lokalanzeiger — Brühler Stadtanzeiger — Brühler Volkszeitung

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postfachkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 2108

Bezugpreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post
monatlich 1.60 Mk im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täg-
lich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt
oder Ausstände rechtfertigen keine Entschädigung.

33. Jahrgang.

Nr. 224

Freitag, 26. September 1930

Wird die Welt zu klein?

Nicht nur die Zahl der heranwachsenden Men-
schen vermehrt sich, sondern auch die durch-
schnittliche Lebensdauer der Individuen. Sie soll
in Deutschland im letzten halben Jahrhundert
um rund 20 Jahre, seit der Vorkriegszeit
um rund acht Jahre verlängert haben. Daraus
entspringt zugleich wieder eine vermehrte Zeu-
gungsdauer. Vielleicht wirken auch noch andere
geheimnisvolle Ursachen, wie zum Beispiel in
China, wo das riesenhafte Ansehen erfolgt,
ohne nennenswerten modernen Industrialismus
und ohne Hygiene und trotz schrecklicher Bür-
gerkriege, Hungersnöte und Naturkatastrophen.
Der in einigen Kulturstaaten sich zeigende
Geburtenrückgang fällt einseitig gegenüber
der Gesamtzunahme der Menschen noch in fer-
ner Weise ins Gewicht. Dagegen ist es gewiß,
daß in China sowohl als auch in Indien, so-
bald erst einmal Industrialisierung und die
moderne Hygiene dort ihren Einzug genom-
men haben werden, die schon vorhandenen dor-
tigen Millionenmassen in ihren Ziffern gera-
dezu explosiv emporzuschnellen werden.

Man kann angesichts dieser Erscheinungen
tatsächlich an gewisse biologische Vorgänge aus
der Tierwelt denken. Bekanntlich sichert die
Natur den Fortbestand ihrer Arten durch eine
außerordentliche Uebererzeugung. Es gibt kein
Lebewesen, das nicht, wenn jeder seiner Samen
sich zu einem Individuum entwickelte und nur
den natürlichen Alterstod fände, über kurz oder
lang die ganze Erde überwuchern müßte. Sie
hilft sich dagegen wieder, durch ein rücksichts-
loses Vernichten der Keime vor ihrem Aufge-
hen oder der Individuen durch Mord, Hun-
ger und Krankheiten. Zuweilen aber versagt
dieses Balancierverfahren und einzelne Arten
vermehrten sich plötzlich zu ungeheuren Ziffern,
wie die Lemmings, die Heuschrecken, die He-
ringschwärme oder die Kaninchen in Australien.
Keineswegs immer zu besonderer Beglückung
der davon Gelegneten. Bis eine neue, verstärkte
Vernichtungsaktion der Natur das Gleichgewicht
wiederherstellt.

Der Mensch steht unter gleichen biologischen
Gesetzen; er scheint aber vermöge seiner Intelli-
genz zur Zeit Mittel gefunden zu haben, die das
übliche Ausgleichssystem der Natur unwirksam
machen und ihm ein fortwährendes lawinenhaf-
tes Anschwellen seiner Ziffer gewährleisten.

Was will das werden?

Die häufigste Antwort auf diese Frage lau-
tet: „Dafür lassen wir weiter wie bisher Wis-
senschaft und Technik sorgen. Sie werden sicher
auch künftighin noch heute ungeahnte Erhal-
tungsmöglichkeiten schaffen.“

Nun, das kann so sein! Es kann aber auch
sein, daß alle Intelligenz nicht dazu imstande
ist, wenn solche Stoffe, wie Kohle, Eisen, Pe-
troleum, zu Ende gehen, ohne die wir uns auch
zur Erhaltung der heutigen Kulturhöhe zur
Zeit nicht vorstellen können. Es ist schließlich
auch sehr wohl denkbar, daß der in einigen
Menschenarten plötzlich eingetretene spezifisch
wissenschaftlich-technische Aufschwung, des Men-
schengeistes einmal wieder ein Ende nimmt,
ebenso wie er einen Anfang gehabt hat, und
daß er als eine „Periode“ hinter uns liegt, wie
viele andere.

Dieser Faktor ist also bestenfalls ungewiß. Un-
bedingt gewiß ist aber, daß der Raum der Er-
de nicht vergrößerbar ist. Mit dem Raum der
Erdoberfläche, 510 Millionen Quadratkilometer
(wovon auch nur 149 Millionen Quadratkilo-
meter Land sind und auch diese noch zu be-
trächtlichem Teil Fels-, Kälte- oder Trocken-
wüste) und mit seinen Stoffen müssen wir uns
alle, heute für uns erkennbare Ewigkeit ein-
richten.

So liegt jetzt schon die Frage nahe, die in
der Malthusian Theorie noch gar nicht einmal
gestellt ist: „Wieviel Menschen kann die Erde
überhaupt ernähren?“ R. Vallois berechnet nach
den durchschnittlichen Lebensansprüchen des
amerikanischen Arbeiters nur 2,3 Milliarden,
also eine Ziffer, von der wir nicht mehr fern
sind; nach dem Lebenszustand des deutschen
Arbeiters 5,8 und nach dem des japanischen
Arbeits 22,4 Milliarden. A. Penck kommt nach
einer Schätzung der gegenwärtig erkennbaren
agrarischen Produktionsverhältnisse ganz allge-
mein auf etwa 8 Milliarden.

Die Beantwortung der Frage ist auch noch
mit anderen Resultaten versucht worden. An-
lich ist aber die Errechnung eines solchen Ma-
ximums überhaupt grüne Theorie. Ganz abge-
sehen von der rapiden Steigerung aller Lebens-
ansprüche, die wir überall als herrschende Ten-
denz der Entwicklung sehen, abgesehen davon,
daß die bloße „Ernährung“ allein gar nicht das
ganze Postulat der Zukunft ausmacht, ist das
absolute Maximum für den vorliegenden Pro-
blem-Komplex ganz unwichtig. Die Schwierig-
keiten und Schrecken, an die schon Malthus

Die Krise im Bruderlande

Sesamtritt des österreichischen Kabinetts

Mit. Wien, 25. Sept. Die Zwistigkeiten im
österreichischen Kabinett haben heute nachmit-
tag zum Sesamtritt geführt. Der Beschluß
wurde gegen 5 Uhr nachmittags nach einer
halbstündigen Beratung des Ministerkabinetts ver-
fäkt. Bundeskanzler Schober begab sich so-
fort zum Bundespräsidenten Miklas, um diesem
das Rücktrittsgesuch zu unterbreiten.

Mit. Berlin, 25. Sept. Die Sprengung des
österreichischen Regierungsblochs und der hier-
durch erfolgte Rücktritt des Kabinetts Schober
waren nach der Entwicklung der Dinge während
der letzten Tage leider vorauszusehen. Trotz der
vorsorglichen Veröffentlichung des Berichtes
über den Straßensproß, verstummten die
zahlreichen Gerüchte und entfallenden Nachrich-
ten nicht mehr. Die Miswirtschaft der öster-
reichischen Bundesbahnen sollte nach der Dar-
stellung jener Kreise, die in einer Ausbreitung
des bedauerlichen Stands für sich selbst Vor-
teile sahen, angeblich erst durch die bekannten
Angriffe der „Arbeiterzeitung“ gegen den chris-
tlichsozialen Abgeordneten Dr. Straßella und den
sensationalen Ausgang des Prozesses aufgedeckt
worden sein. So lagen die Verhältnisse in Wirk-
lichkeit keineswegs. Die unersetzten Zustände
bei der Bundesbahn wurden in der Deftlichkeit
freilich erst im Laufe des Straßensprozesses
bekannt. Die Regierung Schober hatte jedoch
von diesen Dingen längst genaue Kenntnis und
war seit Monaten damit beschäftigt, mit den
von ihr anerkannten Missetänden aufzuräumen.
Der vor einem Jahre ernannte Präsident Ban-
hans hatte die Regierung mit seinen Geheim-
nissen auf dem laufenden gehalten. Die vier Geheim-
konten, die aus Provisionen ausländischer Koh-
lenlieferanten aufgeföhrt waren und in ihrer
Verwendung unläuteren Zwecken dienten, wa-
ren aufgedeckt worden. Eine von der Regierung
Schober eingesetzte Kommission hatte die üble
Angelegenheit genauestens untersucht. Der Mi-
nister für Handel und Verkehr hatte dem Mi-
nisterpräsidenten Mitte September das gesamte
Material zur Kenntnis gegeben; daraufhin beschloß
das Kabinett die Weiterleitung des Unter-
suchungsergebnisses an die Staatsanwaltschaft.
Dem Unbefangenen dürfte es hiernach klar sein,
daß die Regierung Schober auch ohne stän-
dige Enthüllungen usw. Ordnung geschaffen hat-
te. Bezeichnend ist die Haltung der Wiener
Presse während der letzten entscheidenden Ta-
ge. Mit Ausnahme der „Reichspost“ und des
„Wiener Journals“, eines Heimwehorgans,
traten alle großen Blätter für ein Verbleiben

Schobers ein. Schober war in der Tat der Ver-
trauensmann seines Landes, nicht seiner Par-
tei; seine außerordentlichen Verdienste um
Österreich lagen vor aller Welt zu Tage, und
an seiner späteren Rückkehr in das politische
Leben ist kaum zu zweifeln. Wie sich die Dinge
in der allernächsten Zeit gestalten werden, läßt
sich allerdings noch nicht absehen. Jedenfalls
wird bei der Regierungsbildung zum ersten
Mal die neue Verfassung Österreichs praktische
Anwendung finden. Der Bundeskanzler, höchst-
wahrscheinlich Baugoin, wird unmittelbar vom
Bundespräsidenten ernannt und auf Vorschlag
des Kanzlers werden die übrigen Regierungs-
mitglieder bestellt.

Um die Nachfolge Schobers

Mit. Wien, 26. Sept. Zu dem Rücktritt des
Kabinetts Schober wird gemeldet, daß man
in Wiener politischen Kreisen erwartet, daß der
bisherige Vizekanzler Baugoin mit der Neubil-
dung des Kabinetts beauftragt werden dürfte.
Baugoin ist Führer der Christlichsozialen Par-
tei. Der Rücktritt des Kabinetts Schober ist die
Folge von Meinungsverschiedenheiten, welche
zwischen dem bisherigen Bundeskanzler Schober
und dem Vizekanzler Baugoin entstanden wa-
ren über die Bezeichnung der leitenden Posten
der österreichischen Eisenbahnverwaltung.

Mit. Wien, 26. Sept. Im Laufe des gestri-
gen Nachmittags wurden der österreichische Bun-
deskanzler sowie die übrigen Mitglieder der
Bundesregierung mit der einstweiligen Fort-
führung der Geschäfte betraut. Kurz darauf er-
schien auf Einladung des Bundespräsidenten der
Präsident des Nationalrates, Dr. Gärtner, mit
dem der Bundespräsident längere Zeit konfe-
rierte. Für heute vormittag ist eine Einladung
zunächst an den Obmann des Christlich-Natio-
nalen Klubs im Nationalrat, Abg. Dr. Buresch,
ergangen. In Wiener politischen Kreisen hofft
man, daß die unvorhergesehene Kabinettskrise
die bürgerlichen Parteien einander näher brin-
gen wird. Da niemand eine Neuwahl wünscht,
gilt es auch nicht als sehr wahrscheinlich, daß
man Baugoin zwingen wird, eine Minderheits-
regierung zu bilden.

Schober will Erholung suchen

Mit. Wien, 26. Sept. Bundeskanzler Schober
hat dem Vernehmen nach geäußert, daß er nach
seinem vollzogenen Rücktritt nicht wieder das
Polizeipräsidium übernehmen werde. Er wolle
sich auf sein Landgut in Pörg in Oberösterreich
zurückbegeben.

entlassen; er verließ mit den übrigen vom In-
nenministerium entsandten Beobachtern den
Sitzungsaal. Der Beschluß des Senates wurde
damit motiviert, daß gesetzliche Gründe für die
Nichtverurteilung Hitlers nach Ansicht des Ge-
richtes nicht vorlägen. Vor dem Gerichtsgesam-
te kam es zu Demonstrationen, sodaß die Po-
lizei den Platz vor dem Gebäude räumen muß-
te. Eine Motorspritze wurde auf dem Platz auf-
gestellt, um bei Vordringen der Menge polizei-
licherseits in Tätigkeit zu treten.

Landbund und Opposition?

eib. (Eigener Dienst). Der Reichslandbund
hat in einer Anzahl von Entschließungen seine
Aufassung zu den dringenden Problemen der
Innenpolitik niedergelegt. Aus diesen Verant-
wortungen geht hervor, daß der Reichslandbund
unbedingt eine Deute zum Eugenbergs-Hitler-
lager sucht. Es ist seit längerer Zeit bekannt,
daß der Landbund wie auch die Wirtschaftspartei
unter keinen Umständen eine Erweiterung
der Regierungsgrundlage nach links mit-
machen wird. Die Forderung nach einer sofor-
tigen Erklärung des im Youngplan vorgegebe-
nen Moratoriums kann nichts anderes bedeuten
als eine Kampfansage gegen das Kabinett Brü-
ning, da es eine solche Politik zweifellos nicht
billigen wird. Beachtlich ist übrigens auch, daß
Reichslandwirtschaftsminister Schiele auf sein Man-
dat bei der Christlich-Nationalen Bauern- und
Landvolkpartei verzichtet hat, um für die kom-
menden Entscheidungen größere Bewegungs-
freiheit zu erhalten. Es ist nicht ausgeschlossen,
daß diese Einstellung des Reichslandbundes den
Anstalt zu einer Regierungskrise bildet.

Der Reichswehrprozeß

Mit. Leipzig, 25. Sept. Im Prozeß gegen die
Reichswehrproffiziere kam es heute zu einem Zwi-
schensfall. Als der Senat den Beschluß faßte,
Abols Hitler auf seine Anklage hin zu verurtei-
len, erklärte Staatssekretär Zweigert, ihm schei-
ne auf Grund dieses Beschlusses seine Anwesen-
heit zweifellos zu sein. Zweigert wurde darauf

Die Vernehmung Zweigerts in Leipzig

Mit. Leipzig, 26. Sept. Gestern nachmittag
wurde der Staatssekretär des Reichsinnenmini-
steriums, Dr. Zweigert, als Zeuge im Reichs-
wehrprozeß vernommen. Der Vorsitzende stellte
ihm die Frage, welches Beweismaterial der Zeu-
ge dafür besäße, daß in der Nationalsozialistischen
Partei Umsturzpläne vorhanden seien. Dr.
Zweigert erwiderte, sein Ministerium besäße
umfängliches Material über solche Umsturz-
pläne. Das Material sei niedergelegt zunächst
in einer Denkschrift, die das Ministerium dem
Oberreichsanwalt in der Prozeßsache gegen Dr.
Goebbels eingereicht habe, und sodann liege
Material vor in dem Rechtsstreit zwischen dem
Reiche und dem Lande Thüringen vor dem
Staatsgerichtshof. Dr. Zweigert stellte anheim,
dieses Material auch für den jetzigen Prozeß
mit hineinzugehen. Schließlich befihe das In-
nenministerium noch Material darüber, daß der
nationalsozialistische Führer Hitler vor dem
Putz im Jahre 1923 den zuständigen bayeri-
schen Stellen Loyalitätsverklärungen abgegeben
habe, trotzdem bekanntlich der Novemberputz
bereits ins Wert gelegt worden wäre.

— Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion
ist zu ihrer ersten Sitzung nach den Wahlen auf
Freitag, den 3. Oktober, vormittags, einberu-
len worden.

Das Neueste in Kürze

— Die Beratungen der Reichsratsausschüsse
über die Novelle zum Wahlgesetz werden am
Montag, den 6. Oktober beginnen. Am 8. Ok-
tober wird von den Ausschüssen auch die Be-
ratung des Pensionstüzungsgesetzes in Angriff
genommen werden. Eine Vollziehung des Reichs-
rats ist bisher noch nicht anberaumt.

— Am 3. Oktober, dem Todestag Dr. Stre-
semanns, wird in Genf ein Trauergottesdienst
stattfinden, an dem die deutsche Delegation voll-
ständig teilnehmen wird. Von anderen Delega-
tionen ist gewünscht worden, den Gottesdienst
zeitlich so zu legen, daß auch ihnen die Teil-
nahme möglich ist. Diesem Wunsch wird nach
Möglichkeit entsprochen werden.

Am 29. September wird in einer Sitzung im
Statistischen Reichsamt unter Vorh. des Reichs-
wahlleiters das endgültige Wahlergebnis fest-
gestellt werden.

— Reichsbankpräsident Dr. Luther beabsich-
tigt, in nächster Zeit nach den Vereinigten Staa-
ten nach Amerika zu reisen. Der genaue Zeit-
punkt der Reise liegt noch nicht fest. Wie ver-
lautet, soll es sich lediglich um einen Höflich-
keitsbesuch bei der amerikanischen Notenbank-
leitung handeln.

Der Tod in den Lüften

Neues Unglück auf dem Flugplatz Böblingen

Mit. Stuttgart, 26. Sept. Auf dem Flugplatz
Stuttgart-Böblingen stürzte der Flugführer
Fritz Thandorf mit seinem Leichtflugzeug töd-
lich ab. Als die Maschine sich in 150 Meter Hö-
he befand, setzte der Motor plötzlich aus. Der
Flugführer versuchte zu landen und nahm da-
bei eine zu scharfe Kurve. Die Maschine stürzte
über den einen Flügel ab. Der Flugführer lebte
nach dem Absturz nur noch kurze Zeit und starb
auf dem Transport ins Krankenhaus.

Flugzeugunglück in Lemberg

Mit. Lemberg, 26. Sept. Bei einem Übungs-
fluge stürzte infolge Versagens des Motors auf
dem hiesigen Militärflugplatz ein Flugzeug ab
und wurde völlig zertrümmert. Beide Insassen,
zwei Fliegeroffiziere, wurden lebensgefährlich
verletzt.

Weitere Flugzeugunfälle in Frankreich

Mit. Paris, 25. Sept. Gestern ereigneten sich
wiederum zwei schwere Flugzeugunfälle bei der
französischen Militärflugschule. Auf dem mili-
tärflugschulplatz von Chalons stürzte ein Bomben-
flugzeug während einer Zielflugübung plötzlich ab
und geriet in Brand. Drei der Insassen wurden
getötet; ein vierter konnte sich durch Fallschirm-
absprung retten. Wie er angibt, befand sich das
Flugzeug plötzlich in einer dichten Regenwol-
ke, sodaß der Pilot offenbar die Orientierung
verlor und zweifellos der Erde zu steuerte. Im
nächsten Augenblick war denn auch in etwa 100
Meter der Militärflugschulplatz zu bemerken gewe-
sen, als der Augenzeuge bei dem Absturz des
Flugzeuges aus dem Apparat geschleudert wur-
de. Glücklicherweise habe sich alsbald sein Falls-
schirm entfaltet, sodaß er wenige Meter von dem
brennenden Flugzeug entfernt, zu Boden kam.

Kurz darauf ereignete sich auf demselben Mi-
lärflugschulplatz ein weiteres Flugzeugunglück. Ein
kleines Militärflugzeug stürzte aus noch undeut-
licher Ursache ab, wobei der beobachtende Of-
fizier mit schweren Verletzungen ins Lazarett
geschafft werden mußte; während der Pilot ohne
erhebliche Verwundung davon kam. Die bei-
den neuen Unfälle in der französischen Militär-
flugschule, haben in französischen militärischen
Kreisen große Bestürzung hervorgerufen.

Luftschiff über Helsingfors

Helsingfors, 24. Sept. Das Luftschiff „Graf Ze-
ppelin“ traf auf seiner Ostseefahrt heute mittag
15.55 Uhr hier ein. Wegen des ziemlich windigen
Wetters hielt die Luftschiffleitung eine Landung
nicht für angängig. Es fand lediglich ein Austausch
der Post statt, worauf das Luftschiff einige Schlei-
senfahrten über der Stadt unternahm und gegen
16 Uhr in Richtung Stockholm weiterflog.

Kinderlähmungs-erkrankung in Ostpreußen

Königsberg, 24. Sept. Aus dem Kreise Mohr-
gen wird das Auftreten der Kinderlähmungs-er-
krankung gemeldet. Nach amtlichen Mitteilungen wurden
in verschiedenen Dörfern des Kreises vier Fälle
dieser Krankheit verzeichnet. Seitens der Behörde
wurden sofort energische Vorbeugungsmaßnahmen
angewandt.

Wohin steuert die deutsche Wirtschaft?

Jeder Deutsche muß erkennen: „Es handelt sich um deine Sache“!

Wie man sich zu dem Ausfall der Reichstagswahl auch stellen mag, soviel ist gewiß, daß sie an dem Weltgewissen gegenüber Deutschland gerichtet hat. Steht man sich jetzt die amerikanischen und englischen Pressestimmen etwas näher an, so wird man gewahr, daß allmählich im Ausland die Ueberzeugung an Boden gewinnt, ohne Deutschland oder mit Deutschland bei seinen heutigen Verpflichtungen lasse sich die Weltwirtschaft nicht wieder aufbauen. Wertwändig ist, daß die Sieger von Versailles erst am eigenen Leibe spüren mußten, was es in der modernen Wirtschaft bedeutet, wenn man aus ihrem Gefüge auch nur einen einzigen Stein, wie das Deutsche Reich, herausnimmt.

Zwölf Jahre sind seit Schluß des Krieges verstrichen und erst jetzt regen sich die ersten Stimmen der Vernunft.

Langsam dämmert es in den Köpfen der Sieger, daß sie bei einer Uebergehung Deutschlands in wirtschaftlichen Fragen selbst die Leidtragenden sind. Die amerikanische und englische Wirtschaftskrise ist von einer Dauer und Fähigkeit, die selbst dem Blinden die Augen darüber öffnen, daß das Diktat von Versailles mit seinen unheilvollen politischen und kommerziellen Folgen auf die Dauer nicht zu halten ist.

Rein praktisch gesehen, ist Europa eine Kolonie der Vereinigten Staaten geworden.

Die Union verfügt über sämtliche Rohstoffe, über ungeheure Kapitalien und auch über einen großen Uebermerkzins. Aber dieser Kundenkreis reicht nicht aus, um die gesteigerte Produktion der amerikanischen Wirtschaft voll aufzunehmen. Was hilft der Union eine Kiefernernte in Baumwolle, Rekordförderzahlen beim Kupfer, wenn fast die Hälfte der Weltwirtschaft darauf verzichtet, ihr die Gaben der Natur abzunehmen. Weltwirtschaftliche Amerikaner haben schon längst erkannt, daß alle Kriegstribute, die sie bereits erhielten und vielleicht noch erhalten werden, kein Äquivalent für den Ausfall bieten, der durch den Schwund an Kaufkraft der verschuldeten Länder Europas, namentlich Deutschlands, entstanden ist. Hier muß der Fehlbetrag ausgeglichen werden.

Deutschland hat das größte Interesse, daran mitzuwirken, daß vernünftige Wirtschaftsgedanken nicht das Privileg einiger weniger Persönlichkeiten bleiben, sondern Gemeingut der gesamten Menschheit werden.

Gelingt dieses Ziel, dann sind auch die bisherigen Opfer nicht nutzlos gebracht. Bis es soweit ist, können wir Deutsche die Hände nicht müßig in den Schoß legen. Wir müssen danach trachten, unsere Wirtschaft mit allen Mitteln auf der Höhe zu halten. Erste Voraussetzung hierfür ist eine feste Führung und die Konzentration aller Kräfte auf den Ausbau der Wirtschaft. Jeder Deutsche muß erkennen: „Es handelt sich um deine Sache“.

Die Regierung selbst wird nicht umhin können, ihre finanz- und steuerpolitischen Aufgaben sofort in Angriff zu nehmen

und das Anfordungsprogramm unverzüglich in die Tat umzusetzen, bevor uns der Winter überfällt. Wägen die Zeiten auch viel Mißliches an sich tragen, mag der Einzelne auch darunter leiden, die Hoffnung, daß das deutsche Volk nach seiner „Winternwanderung“ besseren Zeiten entgegengehen werde, darf sich niemand rauben lassen. Der Punkt, an dem angefangen werden kann, das Wirtschaftsschiff an den Klippen vorbeizuführen, gibt es eine ganze Reihe.

Für die industrielle Produktion ist festzustellen, daß die Bezugsmöglichkeiten für Rohstoffe noch nie so günstig lagen wie gerade jetzt.

Die Weltmarktartikel sind international so stark gesunken, daß bei einigermaßen geschickter Ausnutzung der Einkaufsbedingungen das deutsche Fertigwarenprodukt auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig sein muß. Man berufe sich nicht darauf, daß auch die fremden Industrien die gleichen Vergünstigungen genießen; denn das, was Deutschland auf dem Weltmarkt an Erzeugnissen anbieten vermag, ist vom Guten das Beste. Nicht umsonst reihen sich selbst in der heutigen Depressionszeit die Ausländer um deutsche Qualitätswaren, vorausgesetzt, daß ihr Preis den Wettbewerb mit ausländischen Erzeugnissen bestehen kann. Hier ist noch ein Feld, auf dem sich Unendliches leisten läßt. Wenn auch zur Verbilligung der deutschen Produkte während der Nachkriegszeit schon vieles geleistet ist, so reicht dies doch nicht aus, um in allen Fällen den Wirtschaftsgegner aus dem Felde zu schlagen. Man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, als ob

der Produktionsprozeß in Deutschland noch immer unter zu einseitigen Gesichtspunkten betrieben

wird. Henry Ford hat einmal das Wort geprägt: „Ich kann nur von den anderen leben“, das heißt auf deutsch: je billiger die Industrieerzeugnisse im In- und Auslande zum Kauf gelangen, um so größer die Wahrscheinlichkeit des eigenen Florierens. Der Preisabbauprozeß bedarf nicht des Diktats von Menschen, sondern er ist die unausbleibliche Folge

psychologischer Vorgänge, die in der Natur der Sache selbst liegen.

Einen deutlichen Beweis für die Wichtigkeit dieser These bilden die jüngsten Vorgänge am deutschen Getreidemarkt. Es hat übermenschliche Anstrengungen bedurft, um den Weizen und Roggen den Einflüssen der Weltkonstellation zu entziehen. Schwere Opfer sind gebracht worden und sie waren wenigstens zeitweise nicht umsonst. Daß

die Stützung der Brotgetreidepreise nicht ins Endlose fortgeführt

werden würde, darüber waren sich die einschlägigen Elemente von vornherein im Klaren. Es muß zugegeben werden, daß die deutsche Landwirtschaft der von der Krise am schwersten betroffenen Erwerbszweig ist. Zwei Drittel der Schuld ist mit naturgesetzlichen Vorgängen zu erklären, ein Drittel aber trägt die Landwirtschaft selbst. Solange sie sich nicht von dem Gedanken löst, nur ein Rohstoffproduzent zu sein, muß sie ein Spielball elementarer Gewalt bleiben. Ueberblickt man die Gesamtlage Deutschlands, so muß man konstatieren, daß

die Erschütterung der Wirtschaft infolge der Wahlen keine ins Gewicht fallenden Schäden hinterlassen

hat. Allerdings darf dem geschwächten Organismus nicht eine neue Belastungsprobe zugemutet werden, denn sonst könnten die hier und da sich zeigenden Genesungssymptome, wie die Besserung am deutschen Eisenmarkt, in der Seeschifffahrt usw. schnell wieder verschwinden.

Eine neue Skandalgeschichte in Berlin

Mit. Berlin, 26. Sept. Wie ein Berliner Blatt wissen will, ist beim Magistrat Berlin eine neue Skandalaffäre aufgedeckt worden. Beim Ankaufsamt der Stadt Berlin erschienen im Auftrag des Staatsanwalts Kriminalbeamte, die einen Teil der Korrespondenz und der Akten beschlagnahmten. Zugleich wurde in den Geschäftsräumen der Deutschen Papiermanufaktur eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Hier wurden gleichfalls Bücher und Akten beschlagnahmt. Dem Vernehmen nach liege zu dem Vorgehen folgender Tatbestand zugrunde:

Anfang September schied ein Abteilungsleiter des Ankaufsamtes, der die Abteilung Schreibwaren unter sich hatte, aus seiner Stellung aus und wurde sofort Mitinhaber der Firma „Deutsche Papier-Manufaktur“. Die Staatsanwaltschaft vermutet, daß dieser ehemalige Abteilungsleiter die Firma Papier-Manufaktur bereits seit längerer Zeit direkt und indirekt bevorzugt hat. Da die Verdachtsmomente sehr schwerwiegend sein sollen, hat sich die Staatsanwaltschaft zu der bereits erwähnten Maßnahme entschlossen.

Hinter verschlossenen Türen

Mit. Potsdam, 26. Sept. In der Verurteilung des Prozesses gegen den Berliner Amtsvorsteher Frenzel, der in der ersten Instanz wegen Blutschande zu einem halben Jahre Zuchthaus verurteilt worden war, wurde auf Beschluß des Gerichtes die Öffentlichkeit und die Presse für die ganze Dauer des Prozesses ausgeschlossen. Zu dem Prozeß sind über 100 Zeugen geladen. Bekanntlich hatte Frenzel seinerzeit ständig seine Unschuld beteuert, während seine jüngste Tochter schwere Beschuldigungen gegen ihren Vater erhoben hatte.

Unerhörter Uebergriff polnischer Bahnbeamten

Mit. Königsberg, 26. Sept. Die Reisenden der zwischen dem Reich und Ostpreußen verkehrenden Züge wurden einer unerhörten Verleumdung durch polnische Bahnbeamte ausgesetzt. Auf sämtliche Fahrkarten, die bei den Reisebüros und nicht direkt an den Schaltern der Reichsbahn gelöst worden waren, wurden eine Nachzahlung erhoben, die zum Beispiel für die Fahrt Berlin-Königsberg bei 3. Klasse sieben Mark kostete. Die Maßnahme wurde damit begründet, daß angeblich bei der Abrechnung zwischen den Reichsbahnen und der polnischen Staatsbahn Betrügereien vorgekommen sein sollen. Besonders rücksichtslos wirkte die Forderung in den Schlafwagen. Die Maßnahme hat besonders bei einer Anzahl angesehener Wissenschaftler, die zur Tagung des Vereines für Sozialpolitik nach Ostpreußen fuhrten, verständliche Erregung hervorgerufen.

Die Arbeitsgerichtsprozesse dauern länger

Im Jahre 1928 konnten noch 66,4 Prozent der an den Arbeitsgerichten anhängig gemachten Prozesse innerhalb Monatsfrist erledigt werden. Nach dem neuen Jahresstatistik der Arbeitsgerichtsbehörden waren es 1929 nur noch 61,3 Prozent. Bei den Landesarbeitsgerichten dauerten 1928 nur 8,9 Prozent der Prozesse länger als drei Monate, 1929 waren es 12,2 Prozent. Ebenso dürfte die Dauer der

Prozesse beim Reichsarbeitsgericht sich verlängert haben, da das Reichsarbeitsgericht durch die stark steigende Zahl der Revisionen (1929 fast 26 Prozent mehr als 1928) übermäßig belastet ist. Daraus ergibt sich die Aufgabe, nachdrücklich auf eine Beschleunigung des Verfahrens hinzuwirken.

Die längere Dauer der Arbeitsprozesse hängt eng mit ihrer gesteigerten Inanspruchnahme zusammen. Die Zahl der vor den Arbeitsgerichten erster Instanz ausgetragenen Streitigkeiten hat sich von 1928 auf 1929 um nahezu 50.000 erhöht. Auch die Landesarbeitsgerichte wurden erheblich stärker beansprucht. Die Zahl der bei ihnen im Urteilsverfahren anhängenden Verurteilungen ist von 13.497 auf 16.738 = 24 Prozent gewachsen.

Hellsehen?

Eine Frau findet im Traum die Leiche ihres vermißten Mannes.

Am 26. August war der Verwaltungsinспектор Balisch vom hiesigen Standesamt bei einem Ausflug von Untergrainau bei Garmisch im Kramergbiet abgestürzt. In einer Felspalte ist er vor einigen Tagen gefunden worden.

Die Aufklärung des Unfalls ist durch einen merkwürdigen Fall von Hellsehen ermöglicht worden. Frau Balisch hat im Traum ihren Mann liegen sehen. Sie schrieb daraufhin von Garmisch aus an den Bergführer Reichel in Grainau und an die Gendarmeriekation Obergrainau zwei Postkarten in denen sie die von ihr im Traum gesahnte Stelle genau bezeichnete. Bei den darauf angeleiteten Nachforschungen stellte sich heraus, daß ihre Angaben in allen Einzelheiten richtig waren. Der Körper des verunglückten Inspektors Balisch wurde an der bezeichneten Stelle gefunden. Die Münchener Morbalkommission hat die Leiche beschlagnahmt, konnte aber erkennen, daß zweifellos ein Unfall vorliegt.

Kürten kommt ins Irrenhaus

Zur Untersuchung seines Geisteszustandes längere Zeit erforderlich. — Der Stand der gerichtlichen Voruntersuchung.

Die Justizprokuratorie Düsseldorf teilt zur Richtigerstellung der in der Presse verbreiteten Nachrichten über den Stand der Voruntersuchung in der Morbsache Kürten Folgendes mit:

Die Voruntersuchung ist in den Fällen des vollendeten Mordes an der Bahn, Densen, Samacher, Reuter, Dörner, Albrecht und des versuchten Mordes an der Schulte, Goldhausen, Mantel, Kornblum, Meurers und Wanders vorbehaltslos des noch ausstehenden Gutachtens der Irrenärzte abgeschlossen.

Die Untersuchung wegen des versuchten Mordes an der Frau Kürten und des vollendeten Mordes an dem Invaliden Scher, der kleinen Hilger und der Christine Klein in Mülheim-Rhein ist im Gange.

Zwischendurch wurden und werden zahlreiche Fälle des versuchten Mordes und der Brandstiftung geprüft, um ein möglichst klares Bild von der Persönlichkeit des Angeklagten zu gewinnen. Es ist jedoch nicht beabsichtigt, auf diese Fälle zur Anklageerhebung vorzubereiten weil sie gegenüber den oben namentlich erwähnten Verbrechen von minderer Bedeutung sind (§ 154 Str. P. O.). Ueber den Zeitpunkt des Schlußes der Voruntersuchung kann noch nichts Bestimmtes gesagt werden, weil die im hiesigen Gefängnis begonnene vorläufige Untersuchung des Angeklagten auf seinen Geisteszustand der sich eine länger dauernde Beobachtung in einer Irrenanstalt anschließen soll, noch nicht beendet ist. Es wird jedoch mit einem Abschluß der gerichtlichen Voruntersuchung im Dezember dieses Jahres gerechnet.

Die Selbsthilfe der Reichsbahn

eiv. (Eigener Dienst). Die Reichsbahn sucht sich durch Selbsthilfemaßnahmen so gut wie möglich gegen die ungünstige Wirtschaftslage, und den Wettbewerb mit dem Kraftwagen zu schützen. Diesen Weg der Selbsthilfe wird man durchaus begrüßen, denn von der Regierung hat sie ja durchaus nichts zu erwarten. Man hat der Reichsbahn verschiedentlich vorgeworfen, sie täte nicht genug, um ihren Betrieb zu rationalisieren. Bei der Reichsbahn war sicher hierzu schon genügend Wille vorhanden, aber ihr waren immer die Hände und die Füße gebunden. Schon die Zusammenlegung von Betriebswerkstätten, die Auflösung und Verlegung von Verbänden und andere Maßnahmen, die der Rationalisierung dienen, stießen auf ernstesten Widerstand und riefen einen Entrüstungssturm bei den Betroffenen hervor. Jetzt hat aber die Reichsbahn doch zu großen und einschneidenden Rationalisierungsmaßnahmen ihre Zuflucht nehmen müssen, denn es bleibt ja gar nichts anderes übrig, als das Messer anzusetzen. Die Zusammenlegung der Direktionsbezirke, und damit die Durchführung der Neuorganisation des ganzen Eisenbahnbetriebes, war schon lange notwendig. Bisher wollte die Reichsbahn nur nicht in viele bestehende wirtschaftliche und persönliche Verhältnisse eingreifen, die durch die Neuorganisation der Reichsbahn und durch

Unappetitliche Geschichten

Köln: Noch in aller Erinnerung dürfte sein, daß seinerzeit ein bekannter Kölner Boxer angeblich in einem hiesigen Speiseraum einen Mann im Gulasch gefunden haben will. Diese Geschichte erregte damals großes Aufsehen, und jetzt berichtet die sozialdemokratische „Rheinische Zeitung“ von einem ähnlichen Falle, der sich in Köln-Süd zgetragen haben soll. Eine Arbeiterfrau kaufte in einem Geschäft ein Brot aus einer Kölner Brotfabrik, in dessen Innern sie eine junge Maus fand. Der Bäcker der Firma habe ihr später als Ertrag für das Brot einen Blak angeboten, was sie jedoch abgelehnt habe. Wenige Tage später erschien der Inhaber der Brotfabrik in Begleitung eines Polizeimajors a. D. bei dem Arbeiter, wo der letztere — so wurde dem Mitarbeiter der genannten Zeitung mitgeteilt — den Vorschlag machte, dem Bäckerbesitzer das Brot gegen einen Preis von 100 oder 150 RM zu überlassen, damit es dieser selbst der Gesundheitspolizei übergeben könne. Auch dies wurde abgelehnt. Der Bäckerbesitzer soll nun versprochen haben, die Polizei zu veranlassen, in seiner Angelegenheit zweckmäßige Schritte zu unternehmen. Die Fabrik erklärt der „Rheinischen Zeitung“ auf deren Anfrage, daß es sich um einen Erpressungsversuch handele, da sie das Brot bisher noch nicht gegeben habe. Interessant ist nun, daß die Gesundheitspolizei zu dieser Angelegenheit mitteilt, der Direktor der Brotfabrik habe die Angelegenheit selbst der Gesundheitspolizei gemeldet.

Die Zeitung berichtet dann noch von einer „weiteren höchst unappetitlichen Geschichte. Danach habe ein Einwohner des Großen Griechenmarktes, der für sein blutarmes Kind die vom Arzt verschriebenen Ferrochlo-Tabletten in der Kölner Hospital- und Wohlfahrts-Apothek gebohrt hatte, beim Öffnen des Packpapiers die Feststellung machen müssen, daß die Tabletten von den Maden zerfressen seien. Er habe die Tabletten in einer anderen Apotheke untersuchen lassen, und man habe ihm bestätigt, daß die genannten Tabletten tatsächlich von Madenwürmern angegriffen und durchgefressen seien. Der Vater des kranken Kindes wandte sich nun — immer nach derselben Quelle — an die Regierung, wo man ihm erklärt habe, er möge die unbrauchbaren Tabletten gegen verwendungsfähige umtauschen und zunächst von einer weiteren Beschwerde bei den Behörden absehen.

Das sozialdemokratische Blatt bemerkt hierzu: Kommt diese Geschichte vielleicht auch auf das Konto der bis zum Ergeß getriebenen Spinnerei, die jetzt bei der Stadt herrscht? Vertragen Wohlfahrtsmedikamente jahrelange Aufbewahrung, ohne daß sie durch neue ersetzt werden? Wie, wenn das arme Kind wirklich die Maden mit heruntergeschluckt hätte? Welche schweren Gesundheitsstörungen wären davon unter Umständen zu erwarten gewesen? Wir halten gerade diese höchst unappetitliche Geschichte für einen wirklichen, abgerundeten Skandal!

Wieviel Arbeitslose gibt es in Deutschland und anderswo?

Deutschland trifft die Weltwirtschaftskrise am härtesten. Es steht mit seiner Arbeitslosigkeit an der Spitze aller Staaten, die alle eine unverhältnismäßig hohe Arbeitslosenziffer haben. Nur Frankreich hat, nicht zuletzt durch die deutschen Reparationszahlungen, so gut wie keine Arbeitslosen, ja in einigen Industrien muß es ausländische Arbeiter anwerben. Deutschland zählte Anfang August 1930 nahezu 3 Millionen Arbeitslose, Japan im Februar dieses Jahres 800.000 Arbeitslose. Ihm folgte Italien mit 487.680, Desterreich mit 269.723, Polen mit 249.462, England mit 158.200 und Belgien mit 47.629 Arbeitslosen.

Wollen Sie lange und angenehm leben? ... Dann:
Immer mit Ruhe und Kaffee Hag!

Brühl und Umgebung

Brühl, 26. Sept.

In der Klosterkirche hat man mit dem Aufstellen des Gerüsts für die Innenarbeiten an Wänden und Gewölben begonnen. Da die Kirche unter Denkmalschutz steht, der auch einen großen Teil der Kosten trägt, müssen die Arbeiten nach Vorschrift des Provinzialkonservators, Graf Wolff-Metternich, ausgeführt werden. Der Provinzialkonservator hat die Ausführung der Arbeiten drei Brühler Meistern übertragen.

Einbruchdiebstahl. In der vergangenen Nacht drangen Diebe in ein Haus an der Rheinstraße ein. Sie wurden aber anscheinend durch das Aufwachen eines Kindes erschreckt. Mitgenommen wurden nur einige Kleidungsstücke, ein Portemonnaie mit geringem Inhalt und eine Nadelherrenuhr. Die meisten Kleidungsstücke wurden später in dem Vorgarten verstreut aufgefunden. Die Täter entkamen unerkannt.

Reifende Erdbeeren im Herbst. Im Garten der Gelsch. Jülich, Markt sind an einem Strauch reife Erdbeeren zu sehen. Gewiß eine Seltenheit um diese Jahreszeit. Was der Zentner kostet, ist noch nicht zu erfahren gewesen.

Gesellenprüfungen. Anfang Oktober beginnen bei der Handwerkskammer die Gesellenprüfungen in allen Fächern. Die Lehrlinge der Zwangsinnungen melden sich bei den Innungen. Alle anderen bei der Handwerkskammer.

Die Taubenzüchter werden auf die Polizeiverordnung betr. Sperrezeit der Tauben für die Herbstzeit vom 1. Oktober bis 31. Oktober 1930 hingewiesen, wonach die Tiere so einzusperren sind, daß ein Ausfliegen auf die Felder nicht möglich ist.

Wingsdorf: Der katholische Arbeiterverein hat am kommenden Sonntag Monatsversammlung bei Klein. Beginn 5 Uhr. Arbeitersekretär Müller aus Köln spricht zum Thema „Ordnung oder Chaos“. Da der Vortrag für die Winterarbeit des Vereins von großer Bedeutung ist, werden die Mitglieder vollständig erwartet.

in Wochem: Die Straßenbauten sind weiter gebrochen. Ein Teil anschließender Höfe an der Hauptstraße mußte auch auf Kosten der Gemeinde höher oder tiefer gelegt werden. Durch die Erweiterung der Hauptstraße am Eingang des Ortes hat das Dorf nur gewonnen; denn der Eindruck, den der Fremde beim Eintritt ins Dorf gewinnt, ist jetzt ein bedeutend vorteilhafter, als früher.

in Wochem: Nun endlich sind auch wir dran! nämlich Kirches zu feiern. Es geht auf den Schluß der Kirchesfeiern an und so ist Wochem nochmals der Anziehungspunkt der jungen Welt aus der ganzen Nachbarschaft. In den Familien gibt es augenblicklich viel Arbeit. Und wenn dann die Vorratskammer gut gefüllt, dann kanns losgehen mit dem Feiern. Wenn auch das Wetter viel zu dem Gelingen beiträgt, bei den aufgestellten leiblichen Genüssen läßt es sich auch auf einer „verregneten“ Kirches aushalten und fröhlich sein.

in Vilsenich: Zusammenstoß an offener Bahnstrecke. Am gestrigen Donnerstag Abend, kurz vor 18 Uhr, passierte ein Pferdewagen den offenen Eisenbahnübergang der Reichsbahn an der Hauptstraße hierher. Sofort dahinter trieb ein Händler 2 Maulesel und ein Pferd ebenfalls über den Bahnübergang. In dem gleichen Augenblick kam von der Kurve eine Maschine aus der Richtung Kierberg, erfaßte das Pferd und stieß es zur Seite, wo es neben dem Bahnkörper tot liegen blieb. Ein Maulesel wurde an einem Beine verletzt, während das dritte Tier unversehrt blieb. Menschen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

Singemeindungsfrage Wochem

Die Gemeinde will nicht!

In Ausführung eines Beschlusses der Amtsverwaltung Brühl-Land vom letztverflossenen Montag, wonach den Einzelgemeinden des Bezirks übertragen wurde, diejenigen Wünsche zusammenstellen und einreichen zu wollen, welche mit Rücksicht auf die Eigenart der gemeindeländlichen Verhältnisse nach Erlebigung des in Aussicht genommenen Neugliederungsproblems Brühl-Stadt und Land berechtigt sind, hatte Gemeindevorsteher Wilsch (Wochem) das Kollegium zusammenberufen. Aber die sämtlichen anwesenden Mitglieder der Vereinigten Zentrums-, Arbeiter- und Bürgerliste und der Bürgervereinsvereinigungen konnten sich mit dem Gedanken einer Vereinigung nicht befassen, sondern hielten grundsätzlich an einem in der Angelegenheit bereits

früher gefaßten Beschluß fest, wonach die Eingliederung der Gemeinde abgelehnt worden ist. Die Bürgerliche Mehrheit des Kollegiums begründete den ablehnenden Standpunkt dahin, daß 90 bis 95 Prozent der Ortsbevölkerung einem Zusammenschluß widersprechen. Die Volksvertreter wollen es mit ihrem Gewissen nicht verantworten, gegen den Willen ihrer Wähler die Selbständigkeit der Gemeinde preiszugeben. Durch einen Zusammenschluß sei keine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse zu erwarten, aber das Gegenteil umso sicherer anzunehmen; denn die steuerliche Belastung der Gemeindeglieder werde zweifelsohne eine Erhöhung erfahren. Es wurde der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß die Gemeinde Wochem unter Beibehaltung ihrer Selbständigkeit künftighin durch die Stadt Brühl mitverwaltet wird, da dadurch dem Sparwirtschaftsinn genügend Rechnung getragen würde. Falls aber trotzdem die zwangsweise Eingliederung der Gemeinde durchgeführt werden sollte, müßten eine Reihe von Wünschen der Gemeinde für eine längere Ubergangszeit Berücksichtigung finden, damit die örtlichen und wirtschaftlichen Belange der Gemeinde gewahrt blieben. Die beiden Mitglieder der sozialdemokratischen Partei des Gemeinderates vermochten aber diesem Beschluß nicht zuzustimmen, weil ihnen die Neugliederung als Notwendigkeit erscheint. Trotzdem sind auch sie für die Durchführung berechtigter Wünsche in einer gewissen Ubergangszeit. — Beschlossen wurde der Ausbau der Bürgersteige beiderseits an der oberen Hauptstraße in Wochem und Anlauf des hierzu erforderlichen Geldes. Die Kanalisierung der Schulstraße soll nach dem Vorschlag des Gemeindevorstandes erfolgen. Bereits in einer früheren Sitzung der Gemeindevertretung war die Verabsolung eines Trinkfrühstücks für einen Teil der Volksschüler in Wochem anerkannt worden. Auf Antrag des Elternbeirats an der genannten Schule wurde der frühere Beschluß dahin erweitert, daß nunmehr sämtliche Kinder bei Verabsolung eines Frühstücks berücksichtigt werden sollen.

Evangelische Gemeinde Brühl.

Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 28. Sept. 1930 (14. Sonntag nach Trinitatis). Kollekte für das Evangelische Johannisstift in Evandau.

Brühl. Evangelische Kirche: Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst, Warrer Großer; 11,30 Uhr Kindergottesdienst; 12,30 Uhr Taufen.

Knapfack. Evangelische Kirche: Frühgottesdienst vormittags 8 Uhr, Warrer Großer.

Brühl. Donnerstag, den 2. Oktober: Evangelische Frauenhilfe.

Brauchen wir so viele Volksvertreter

Die Zahl der Volksvertreter im Reichstage ist durch die letzte Wahl auf den unmöglich hohen Stand von 576 Abgeordneten angewachsen gegenüber den schon sehr reichlichen 491 Abgeordneten des verfloßenen Reichstages. Der Sitzungsraum ist zu klein geworden, und man muß zu den unmöglichen Mitteln greifen, um die Ueberschüssigen unterzubringen. Würde die Zahl der Abgeordneten auf die Hälfte bis höchstens 400 herabgemindert, hätten sie hinlänglich Platz und die Arbeitsfähigkeit des Hauses würde eher besser denn schlechter. Die kommende Wahlrechtsreform wird an der Verringerung der Sitz und ihrer Festlegung auf eine bestimmte Zahl nicht vorbeigehen können.

Bücherchau.

Lisbeth Burger: 40 Jahre Storchentante. Aus dem Tagebuch einer Hebamme. Gebunden in Leinen 6 RM, Halbleinen 4,50 RM. Bergstadt-Verlag, Breslau.

Die Verfasserin schreibt im Vorwort: „Ich, die alte Lisbeth Burger, bin nun 40 Jahre Hebamme gewesen in einem großen Landort. Da gibt es allerhand Bevölkerung. Nicht nur Bauern und Tagelöhner. Auch Handwerker und Geschäftsleute aller Art bis zum Doktor und Apotheker; Beamte bis zum Oberförster und Direktor. Seit Jahrzehnten stehen große Fabriken eine knappe Viertelstunde entfernt und Arbeiterkolonien dabei, so daß wir auch mit allem bedacht wurden, was die Industrie so mit sich bringt. Da habe ich als Hebamme sehr viel erlebt, denn ein jedes Kindlein hat seine eigene Geschichte. Wie es nicht zwei ganz gleiche Blätter an einem Baum gibt, so auch nicht zwei ganz gleiche Menschenkinder. Aber doch lassen sie sich in gewissem Umfang in große Gruppen zusammenfassen, wie doch

schließlich trotz aller kleiner Eigenheiten Lindenblätter eben Lindenblätter sind und Eichenblätter Eichenblätter. So will ich mich darauf beschränken, von jedem Baum ein Blättlein zu zeigen. Was mir das wichtigste schien, habe ich aufgeschrieben und habe versucht, etwas davon zu erzählen. Denn ich glaube, daß gar manches Ereignis allen Frauen und Männern, den jungen wie den alten, etwas zu sagen hat.“

Lisbeth Burger ist wirklich nur eine gute alte Storchentante. Das Buch enthält bitterernste Hebammen-Lebenserfahrung. Enthält wirkliche Tatsachenberichte; so getreue Wiedergabe bestimmter Ereignisse, als dieses nur immer möglich ist. Es will den vielen hunderttausend zaghenden, irrenden und suchenden Seelen die wahren Zusammenhänge und wirkenden Kräfte im menschlichen Leben zeigen; Ursache und Folge in ihren tiefsten Wurzeln aufdecken. Ein sehr nützliches Buch, das verdient, von allen gelesen zu werden.

Lisbeth Burger: Die Mädels aus der Fiedengasse. Gebunden in Leinen 6 RM, Halbleinen 4,50 RM. Bergstadt-Verlag in Breslau.

Lisbeth Burger, die Verfasserin von „40 Jahre Storchentante“ hat ein neues Buch geschrieben über Mädels von heute, wie sie ihr Leben gestalten. Allerhand Menschenkinder sind darin festgehalten: gute und andere, schöne und häßliche, große und kleine. Nicht alle sind heute schon fertig, und manche Lebensgeschichte hat noch kein Ende, eben weil es Jugend ist. Die Verfasserin hat es verstanden in 36 Kapiteln die herangewachsene weibliche Jugend recht lebenswahr zu schildern. Das Buch wird gewiß in Eltern- als auch in Jugentreisen eine sehr gute Aufnahme finden, besonders da es die „Jugend in Not“ lebend wahr darstellt.

Sport.

Handball Brühler L.-B. 1879. Am Sonntag Meisterschaftsspiel der 1. und 2. Mannschaft gegen Turn-Verein Mülheim 1. und 2. Mannschaft. Aufstellung der 1. Mannschaft: Niderich; Köhler 1, Glasner; Müller, Gürvers, Schöke, Seimr., Knipfer R., Baulig, Bieren D., Klose, Gärtner. Erf.: Dergentzöher. Aufstellung der 2. Mannschaft: Knipfer S.; Haas, Held; Schaaf, Lubenau 1, Köhler 2, Krüger, Lubenau 2, Linzbach, Farber, Damborg. Erf.: Schupp, Merkt. Abfahrt ab Brühl-Mitte 12 Uhr.

Brühler Sportverein. Sonntag beginnen die Meisterschaftsspiele. Unser erster Gegner ist Spielverein Bors. Leicht wird der erwartete Sieg nicht werden, zumal Bors der Platzverein ist. Darum mit frischem Mut nach Bors! Abfahrt der 1. und 2. Mannschaft 1 Uhr ab Weibere. Anstoß: 2½ und 4 Uhr. — Die Mannschaften spielen in folgender Aufstellung: Bönen, Meiser, Lisinger, Bensberg, Klug, Bönen, König Hans, Schneider, Mitter, Töniges, Arer Th. — Weidner, Denseler, Sechtem, Zindorf, Köhler, Arer, König Toni, Perh, Rohm, Ray, König Joseph. — Die 3. Mannschaft spielt um 11 Uhr an der Bonnstraße in folgender Aufstellung: Niezgodka, Vant, Schmitz Joh., Weiden, Kümmler, Serferath, Granrath, Balzer, Kemp, Schmitz Christian, Walter.

D.V.R. Kurfürst, Wingsdorf. Am Sonntag fährt unsere 2. Mannschaft zum fälligen Gesellschaftsspiel nach Bernich. Um 11,30 Uhr Eintreten mit Fahrrad; 11,45 Uhr Abfahren. Anstoß ist Punkt 13 Uhr. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Mannschaftsaufstellung: Schmitz, Granrath, Nolben, Vint, Boury, Pütz, Fuchs, Stratzfeld, Lieben, Breidenbach, Vinzenbach. Ersatz Klein.

Verein für Rasenspiele Wadorf. Die 1. Mannschaft tritt am Sonntag im Meisterschaftsspiel der 1. Mannschaft vom Fußball-Club Wadorf um 4 Uhr nachmittags auf dem Platz in Brühl an der Bonnstraße gegenüber. Die Spieler versammeln sich um 2,50 Uhr im Klublokal Effer.

Sport- und Spielverein Kierberg. Mitglied des Westdeutschen Spielverbandes. Am Sonntag tritt 1. Mannschaft zum 1. Meisterschaftsspiel an. Der Gegner heißt Borussia-Lind, der wohl der stärkste Gegner der Gruppe ist. Die Aufstellung der Mannschaft hängt im Vereinslokal aus. Anstoß 4 Uhr. Platz Kloster-Wenden.

Filmschau.

Im Apollo-Theater findet ab heute, 5—8½ Uhr, ein großer Ball statt. Fritz Kampes, Karl de Vogt laden herzlich die Kinobesucher ein. Ein Tonfilm größter Ausgelassenheit ist der 100prozent. Ton- und Sprechfilm Lumpenball. — Dazu ein außerordentliches Beiprogramm.

Union-Theater. Wilhelm Dieterle und Ben Deyser in einem neuen Film. Diese zwei beliebtesten Filmstars spielen jetzt wieder zusammen in einem Film, der den Titel „Ich lebe für Dich“ führt. Regie führt Wilhelm Dieterle, neben ihm, der auch die Hauptrolle spielt, sieht man Ben Deyers, Erna Morena und Oaf Jönß. Als zweiter der Großfilm „Brooklyn“: Glenn Tron der Weltmeister der Frechheit, spielt die Hauptrolle.

Obst- und Gemüseversteigerung.

Vilsenich, 25. Sept. Auf der heutigen Gemüse- und Obst-Versteigerung wurden für 1. Beschaffenheit folgende Preise (in Mark) erzielt: Je 100 Pfd.: Frühkartoffeln Erflinge 3, Sommerpinat 1,60—3,20, Wirsing grün 1,50—2, Weißkohl 1—1,20, Rosenkohl 2,50—2,60, Strauchbohnen 15—16, Stangenbohnen 18—23,30, Prinsbohnen 11,50, Zwiebeln 2,40—12,10, Tomaten 17,90—30, Birnen 18—26,90, Fälschl 6—8, Pflaumen 22,90, Trauben 20; je 100 Bund: Radieschen 2, rote Möhren 10 i. B. 1,10—2,90, Petersilie 0,90—1,80; je 100 Stück: Sellerie 10,60—20, Porree 1—2,10, Blumenkohl 15,60—30,60, Kopfsalat 2—2,40, Endivien 1,90—4,50, Treibhausgurken 21,90, Kohlrabi blau 1,80—2, Rettich 1,90—4. Die nächste Versteigerung findet am 26. Sept. statt.

Gusfirchener Wochenmarkt

Es kosteten in Vennig je Pfund: Butter 180—190, Eier Stück 1'—16, Quark 30, Tafeläpfel 25—40, Tafelbirnen 25—35, Pfirsiche 50—70, Nüsse 60—70, Fälschl 10—15, Fälschl 10, Pflaumen 25—30, Preiselbeeren 50, Kartoffeln 2,80—3, blaue Nieren 5,50—6,50, je Zentner, Kopfsalat 5—10, Endivien 5—10, Blumenkohl 40—70, Rosenkohl 35, Fälschl 40, Karotten 10, Zwiebeln 10—15, große Gurken 40—50, Sellerie 20—30, 100 Einmachgurken 60—80, Breitlauch 10, Strauchbohnen 20—30, Stangenbohnen 30, Wirsing 15, Weißkohl 10, Spinat 12, Möhren 10, Tomaten 25—30, Kohlrabi 10, Rotkohl 15, Mangold 6, Schweinefleisch mit Knochen 130, ohne 140, Rindfleisch 110, Schmalz 100, beste Leberwurst 120, gewöhnliche 60, frische Bratwurst 130, geräucherte 130, fetten Speck 100, geräucherten 130, Blutwurst 70.

Westdeutscher Rundfunk.

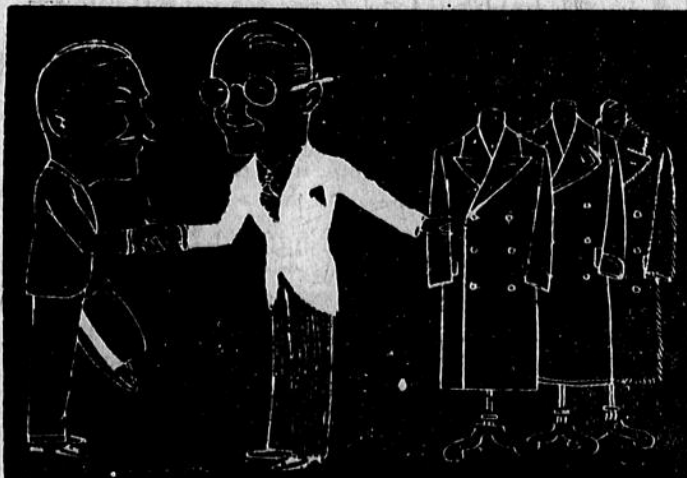
Samstag, den 27. September 1930.

6.45—7.00 Leibesübungen. — 7.00 Wettervorhersage. — 7.05—7.30 Morgenkonzert. — 7.30 bis 8.30 Brunnenkonzert. — 10.15—10.45 Schallplattenkonzert. — 10.45—11.20 Rundfunkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Berufsschulen. — 11.20—12.00 Deutschfunklicher Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten. — 12.10 Schallplattenkonzert. — 12.50 Erster Wetterbericht. — 12.55 Neuerer Zeitzeichen. — 13.05—14.30 Mittagskonzert. — 14.30 Ratschläge fürs Haus. — 15.00—15.30 Kinderpielfunde. Märchen und Geschichten. — 15.30 Wirtschaftsberichte. — 15.45 bis 16.05 Grundlagen der Funktechnik. — 16.05 bis 16.25 Frauenstunde. — 16.25 Zweite Wirtschaftsberichter. — 16.25—16.45 Wandern und Reisen. — 16.45—17.10 Naturkundepark in aller Welt und bei uns. — 17.10—17.30 Zur Neuregelung der Kraftfahrzeugsteuer. — 17.30—18.30 Vesperkonzert. — 18.30—18.50 Wirtschaftspolitische Umschau. — 18.50 Vom Tage. — 19.15—19.40 Die Verbeamtung in der modernen Wirtschaft. — 19.40—20.00 Der Raum der Kultur. — 20.00 Aufriger Abend. — Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht. — Anschließend bis 24.00: Nachtmusik und Tanz. — 24.00—1.00 Meister des Jazz.

Verantwortlich: Peter Wegner, Brühl. Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“ Buchdruckerei W. Wegner GmbH, Brühl.

Helfst der deutschen Landwirtschaft durch vermehrten Roggenverbrauch. „Seelig's landierter Kornkaffee“, der aus nur deutschem Roggen hergestellt wird, ist dieser Tage ganz wesentlich im Preise herabgesetzt worden. Das große Paket mit 1 Pfund Inhalt, bisher 55 Pfennig, kostet nur noch 48 Pf., 1 Liter fertigen Getränks somit noch nicht einmal 2 Pfennig.

Jede Hausfrau, die „Seelig's Kornkaffee“ verwendet, nützt der deutschen Volkswirtschaft, neben dem großen Vorteil, selbst einen wirklich billigen und ärztlich empfohlenen Familienkaffee herstellen zu können; das Beste für Kinder und das Gefündeste für Magen, Sees und Nerven. Eßt Roggenbrot — trinkt „Seelig's landierten Kornkaffee“



Hallo! Ihr neuer Wintermantel!

Unerhört elegant soll er sein? Bequem soll er sein? Und viele, viele Jahre halten? Natürlich wollen Sie möglichst wenig dafür ausgehen! Dann sind Sie gerade an der richtigen Stelle. Solche Mäntel sind nämlich unsere Spezialität — das sagt Ihnen jeder unserer vielen begeistert-zufriedenen Kunden.



Jos Michels
HERREN- u. KNABEN-KLEIDUNG
Köln, Ehrenstr. 2

Kirmes in Vochem!

Sonntag, den 28. Sept. ab 4 Uhr großer
KIRMES-BALL

des Männer-Gesang-Vereins „Cäcilia“

Gasthof „Zur Linde“

Frau Wwe. Helnr. Krämer

Fernruf: Amt Brühl 2415

Montag, den 29. September, ab 4 Uhr
FAMILIEN-BALL

Dienstag, den 30. September, ab 4 Uhr
SCHLUSS-BALL

des Radfahrklubs „Staubwoike“

APOLLO THEATER

Einladung

für Damen und Herren,
Mädchen und junge Männer
zu dem heute beginnenden
großen Lumpenball.
Ein neues, sensationelles Film-Ereignis
von Originalität und Humor, gewürzt durch
eine lauchsalverwurfschende spannende Hand-
lung.

Ein 100^{ter} Jäger Sprech- und Tonfilm
als Westdeutsche Uraufführung!

Fritz Kampers in

Lumpenball

Eine Tonfilm-Posse mit

Fritz Kampers, Harry Frank, Irene Am-
brus, Kurt Lillen, Anna Müller-Linke,
Karl de Vogt, Georgia Lind, Anny Ann,
Karl Platen, Inge Larsen u. a. m. . . .

Im Beiprogramm:

Banjoland. Tonfilm
„Der Stierkämpfer“
Tonfilm
„Der Kassierer“
Lustspiel.

Täglich frische Seemuschelein.

Fernspr. 2674 — L. Schmitz, Markt 24.

Bau- und Küchen-Ungeziefer

vernichtet radikal nur „INFICIN“
Paket 1.- In Apotheken u. Drogerien erhältlich!

Gegen Fuß-, Achsel- und Handschweiß

hilft sofort, ohne Ihrer Gesundheit zu schaden
Sulolex-Parfüm.
Zu haben in Apotheken am Markt. — Dro-
gerien, Schmitz, Weiser, Lauten.

UNION-THEATER

Ab heute
2 Spitzenfilme

Wilhelm Dieterle in

Ich lebe für Dich

Mitwirkende:
Erna Morena Lien Deyers
Ferner: Glenn Tryon in dem großen
Millionenfilm

Broadway

Dazu das Beiprogramm.

Zinoweffsches Pantomim
finden Sie auch eine kleine
Anzeige in dieser Zeitung.

Benutzen Sie

die Gelegenheit meines

Sonder-Werbe-verkaufs

in Speisezimm.

Eiche und poliert

Schlafzimm.

Eiche und poliert

Küchen

Eiche u. Karolinepine
Gewähre auf sämtl.
am Lager befindliche
Ausstellungsstücke
bei Kassa und kurz-
fristiger Zahlung

20%

Sonderrabatt.

Möbelhaus

A. Hausmann,

Köln

Josephstraße 6.

Einkeller-kartoffeln

Industrie,
handverlesene, hiesige,
dicke, gelbe Ware zum
billigsten Tagespreise
frei Haus.

Theo Vering,

Kartoffelgroßhandlung
Badorf-Brühl,
Fernspr. 2794.

Sommer-sprossen

auch in d. b. b. b.
nächst. Fällen, werden
in einig. Tagen unter
Garantie d. das echte
unisch. Feinverfeiner-
ungsmittel „Venus“
Stärke befeuchtet. Keine
Schärfur. Nr. 275.
Gegenwärt. Mitterer.

Stärke A

Schloß-Drog. G. Weiser

Gehr.

Serren - Fahrrad
(März) für 11.30,-
zu verkaufen.
Berzdorf, Hauptstr. 56

Anstreicher-arbeiten

Zimmer. Geht in allen
Farben 15-17 Mt. inkl.
Material. Küchen. Del-
icoid 25 Mt. inkl. Mat.
Lapieren mit Natur-
latur. 10 Mt.

H. Heiten

Tel. 2498 Ubf. 129.

Sofort ab Lager

la. Sorten 3.60

la. Sorten 3.30

ie Ballen

bei Weiser noch billiger.

Wilb. Str. 2, Bonn.

Ihre
Suppe
sättigt...
nährt sie
aber
auch?

Suppe sollte mehr leisten, als bloß den
Magen zu füllen. Verwenden Sie die nahr-
hafte, wohlschmeckende Rama Margarine
zur Zubereitung! Erst zum Andicken und
dann noch ein Stück in die brodelnde
Suppe! Aber Rama allein ohne Beimi-
schung anderer Fette, denn sie enthält
die wertvollsten Aufbaustoffe in reiner
und verdaulichster Form. So erzielen Sie
eine schmackhafte Suppe, von der jeder
einzelne Löffel Kraft und Gesundheit gibt.



MARGARINE

Grabschilder

wetterfeste schöne Emailschilder liefert in
jeder Größe noch vor Allerheiligen
W. Görres, Brühl, Uhlstr. 51.
Brühler Pfleienhaus.

Einfamilienhaus

gute Lage, 10. frei a. vert.
Linden, Immo. Brühl.

Villa am Park

12 Räume, 11. Vorgart.
Loreinsch. 10. zu be-
ziehen, zu verkaufen.
Linden, Immobilien,
Burgstr.

Drei durchgehende Zimmer

per 1. 10. 30 zu vermieten.
Walberberg, Flamm-
aue 7.

3 Zimmer-Wohnung

von ruhigem Ehepaar
gel. geführte Mietan-
lage (Eisenbahn).
Zu erfragen Gef. 88.

In besserem Hause

2 Zimmer
an allein. Person oder
alt. Ehepaar zu verm.
Auskunft Gew. 88.

Bau-grundstück

an der Rentenichtr. ge-
legen, 990 qm preiswert
zu verkaufen. Straßenbau
kostenfrei.

Junge

von 16-20 Jahren, zum
Wildausfahren u. Land-
wirtschaft gesucht.
Wo liegt die Gef. 85.

Junges Mädchen

18 Jahre, sucht Stelle
in kleinem Haushalt.
Zu erfragen Gef. 90.

Mädchen

19 J., m. Mäd-
u. Kochentun.
i. i. Privathaus. Stelle
mögl. als Alleinmädchen.
Wer tagt die Gef. 91.

Mädchen

19 Jahre, sucht Stelle in
kleinem Haushalt, gutes
Bezugs. Off. u. H. M.
1145 an die Gef.

Rundfunk-Artikel

Die neuesten Modelle der
Berliner Funkmesse
sind eingetroffen.
Wir führen von jetzt ab:

BLAUPUNKT,
EMUD,
GLORIA,
HUTH,
MENDE,
NORA,
KOCH UND STERZEL,
TEFAG.

ALLES AUF TEILZAHLUNG.

Köln-Brühler Apparat-Großvertrieb

G. Foppen - Brühl bei Köln, Kölnstr. 5.

Verkaufsstellen in:

Köln, Rinkenpohl 49

Köln, Hensaring 74

Köln, Münsterstr. 9

Bornheim, Königsstraße 37

Conradshaus, Hauptstraße 14

Godesberg, Burgstraße 48

Glenel, Köln, Projektstraße

Walberberg, Hauptstraße 119

Wesseling, Sportplatz 5

Inserieren mit Verstand und Sinn

Bringt dir Kunden und viel Gewinn

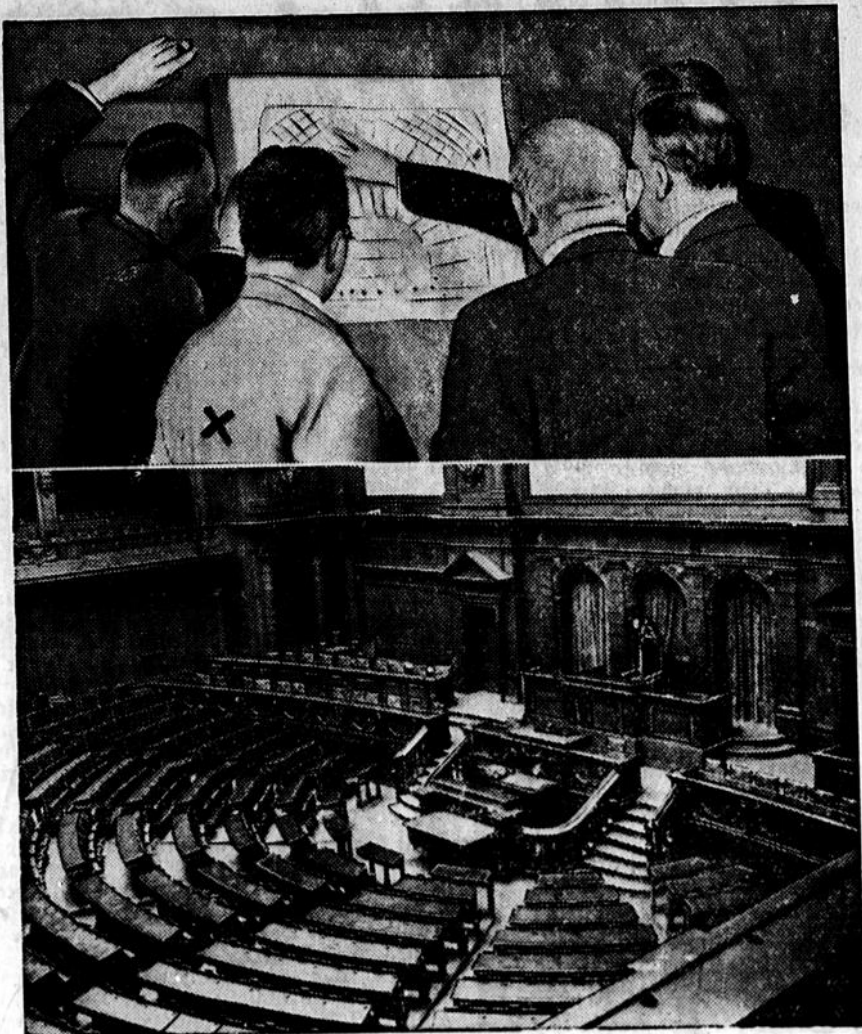
Ulanen

Alle ehem. 7. Ulanen
werden gebeten, mit ihrer
Adresse bekannt zu geben.

S. Blumen, Brühl,
Vinsdorferstr. 102.

Die telefonische Aufgabe

irgendwelcher An-
gelegenheit führt häufig
zu Schwierigkeiten und
sonstigen Unannehmig-
keiten, die dann erst
beim Entstehen der
Angelegenheit gefe-
hrt werden. Unsere
verehr. Inserenten
machen wir darauf
aumerksam, daß eine
Verantwortung od.
Haftung, telefonisch
angegebene Anzei-
gen nicht übernom-
men werden kann.
Am dienlichsten für
beide Teile ist es,
Anfragen schriftlich
bereinzulegen.
Dadurch werden
Unannehmlichkeiten auf
ein Mindestmaß be-
schränkt und Verger
über falsche Inter-
tionen vermieden.



Die Platzfrage im neuen Reichstag gelöst

Oben: Die entscheidende Besprechung des Ausschusses vor dem Sitzplan des Reichstags. Vorn im grauen Anzug der Präsident des vergangenen Reichstags Paul Löbe (X). Unten: Blick auf die Sitzreihen des Reichstags-Plenarsaals. Außer bei den vordersten 5 Reihen werden die Plätze abmontiert, um so für neue Sitzreihen und damit für den Zuwachs von 85 Abgeordneten Platz zu schaffen.

Nachrichten aus Westdeutschland

Der Rheinlandverkehr 1930

• **Von Godesberg:** Die Zeit des sommerlichen Fremdenverkehrs am Rhein ist vorbei. Die „Saison“ (wie man immer noch „zu deutsch“ sagt) ist zu Ende. Ein hohes Lied singt wohl niemand drauf in diesem Jahre, denn 7 Wochen Regen, und nachher immer noch Wasser von oben, haben die Wirkung aller Hoffnungen der blauen heißen Sommertage, nicht nur für die ferienjuchszuckenden Menschen, sondern auch für das erwartungsvolle Fremden-gewerbe, total erschüttert. Wie der Himmel sich Mitte August etwas aufhellte, setzte zwar stellenweise eine kleine Bollerwunderung ein, und nun konnte man beobachten, daß das Publikum sehr mit dem Pien-nig rechnete. Man will reisen, aber so billig wie möglich! Und ferner konnte man beobachten, daß Veranstaltungen mit verbilligten Eintrittspreisen in den rheinischen Bädern, sowie die verbilligten Fahrten der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft und einiger Autounternehmen sehr gut Zuspruch hatten. Die Inanspruchnahme der guten Hotels für längeren Aufenthalt zeigte in den ersten Sommermonaten eine Abnahme zu Gunsten der billigeren Gasthöfe und Privatpensionen, wurde aber durch stärkeren Ausländerbesuch von Holländern, Amerikanern und Engländern ungefähr ausgeglichen. Ferner konnte eine Zunahme des Reisege-fährtsverkehrs in Autobussen festgestellt werden. Diese Gesellschaften führten aber meistens nur über Hauptverkehrspunkte z. B. Wiesbaden, Koblenz, Köln usw. ohne die kleineren Orte durch längeren Aufenthalt zu berühren. Der Sonder- und Wochenendverkehrsverkehr der Reichsbahn war unbeein-flusst vom Wetter sehr lebhaft und brachte mancher-orts sehr starke vorübergehende Verkehrsbelebungen. Alles Publikum aber war sehr sparsam. Die Er-wartungen, die man anlässlich der Räumung des Rheinlandes auf den Fremdenverkehr gesetzt hatte, erfüllten sich leider nicht. Das schlechte Wetter, sowie die schlechte Wirtschaftslage mögen die Ursache ge-wesen sein. Zahlenmäßig ist der gesamte Rhein-Moselverkehr 1930 infolge der schlechten Witterung etwa um 5-10 Prozent zurückgegangen, finanziell ist dieser Prozentsatz des Rückganges jedoch bedeu-tend höher. Im Durchschnitt kann man wohl be-haupten, daß er 25-30 Prozent gegenüber 1929 war.

Der umstrittene Lokomotivvertrag

Köln: Wie die „Kölnische Zeitung“ hört, hat sich der Verwaltungsrat der Reichsbahn in seiner gestrigen Sitzung grundsätzlich dafür ausgesprochen, mit Rücksicht auf die ungewöhnlich schlechte Beschäfti-gungslage der Lokomotivbauanstalten die ursprüng-liche Absicht, nur 50 Lokomotiven für den Jahres-bebedarf für 1931 zu bestellen, aufzugeben und dem Zentralbeschaffungsamt Vollmacht zu erteilen über einen Abschluß auf Lieferung von 160 modernen Schnellzug- und schweren Güterzuglokomotiven mit den in Betracht kommenden Lokomotivbauanstalten zu verhandeln. Es ist noch ungewiß, ob der Verwal-tungsrat der Reichsbahn dem Vorschlag des Zen-tralbeschaffungsamts beigetreten ist, diese Vergebung

nur an fünf Lokomotivfabriken und zwar an Bor-sig-Berlin, Hannover-Dannover, Henschel u. Sohn AG-Kassel, Friedrich Krupp-Essen und Schwarz-kopp-Berlin zu vergeben. Die endgültige Entschei-dung über die Vergebung der Aufträge steht noch aus.

Der amerikanische Automobilkönig Ford in Köln

• **Köln:** Bekanntlich weist seit der vorigen Woche der amerikanische Automobilkönig Henry Ford in Europa, um bei der Grundsteinlegung mehrerer sei-ner europäischen Niederlassungen persönlich anwe-send zu sein. Wie wir erfahren, wird Ford am 2. Oktober nach Köln kommen, wo um die Mittags-zeit die Grundsteinlegung der hiesigen Automobil-fabrik in seiner Anwesenheit erfolgen wird.

„Spare in der Zeit, so hast du in der Not!“

• **Köln:** Die Auffstellung von Sparbüchern der Sparkasse der Landkreise Köln und Mülheim in den Schulen hat einen vollen Erfolg gehabt. Durch die rege Sparsamkeit der Kinder wurden in einem Falle nicht weniger als 100.000 Groschen gesam-melt. Viel Sparsamkeit zeigten die Kinder der Haupt-schule in Hürth, wo über 10.000 RM in Groschen zusammenkamen. Es sind Fälle bekannt, wo die Kin-der ihre ganze Ausrichtung zur Erstkommunion zu-sammengespart haben. Das ist fürwahr für die-jeiligen, die weniger das Sprichwort „Spare in der Zeit, so hast du in der Not“ beherzt haben, ein An-sporn, es auch so zu machen.

Verlängerung der Autostraße Köln-Bonn

• **Duisburg:** Da die Autostraße Köln-Bonn eine Verlängerung über Düsseldorf nach dem Ruhrgebiet erfahren soll, wird jetzt die Frage der Linienfüh-rung bereits erörtert. Wegen der Einführung der Straße in das Industriegebiet sind die Vorschläge noch nicht zum Abschluß gereift. Bei dieser Verhand-lung tritt vornehmlich der Ruhrschiffahrtsverband hervor. Einerseits stieß der Plan, die Straße zwischen Mülheim und Werden direkt nach Essen zu führen, ohne Duisburg zu berühren, auf den Widerstand verschiedener Interessenten, namentlich der Auto-mobilclubs, die unbedingt eine Verührung der Stadt Duisburg fordern. Auch in Duisburg selbst steht man nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Stadt die Vorbeiführung der Autostraße bean-spruchen kann.

Die neuen Bahnhofsbauten

• **Duisburg, 22. Sept.** In geheimer Stadtver-ordnetenversammlung wurden die Restmittel für den neuen Bahnhofsvorplatz in Höhe von 6,5 Mill. M. zur Verfügung gestellt. Die gesamten Baukosten für den von der Stadt zu errichtenden Bahnhofsvor-platz mit sonstigen Bauten belaufen sich auf 11,5 Mill. M., die Zinsenlast beträgt 1,5 Mill. Mit dem neuen Bahnhofsvorplatz wird von der Stadt Duis-burg eine großzügige vorbildliche Anlage geschaffen. Bekanntlich ist ein Zeitungsverkehr vorgesehen, und zwar wird sich auf der oberen Etage der Fuß-gängerverkehr, auf der unteren der Fahrzeugverkehr wie Straßenbahn-, Schnellbahn- und Automobil-verkehr abspielen. Großzügig ist auch der Ausbau

der neuen Hauptzugangsstraße zum Hauptbahnhof vorgesehen.

Arnold Reckberg und der Kronprinz

• **Köln:** Der bekannte Großindustrielle Arnold Reckberg, der eifrige, Verehrer eines deutsch-fran-zösischen Wirtschaftsbündnisses, dessen Pariser Ver-handlungen in der deutschen Öffentlichkeit seinerzeit berechtigtes Aufsehen erregten, veröffentlicht in der „Köln. Volksztg.“, nachdem er unter dem Zwang der Zensur einen Briefwechsel mit dem ehe-maligen Kronprinzen in Delft vom Jahre 1926 habe bekanntgeben müssen, diesen Briefwechsel. Reckberg gibt darin eine eingehende Darstellung seiner dama-ligen Unterhandlungen, die auf eine enge industrielle Interessenverflechtung Deutschlands u. Frankreichs und damit auf ein späteres politisches Bündnis zwi-schen beiden Nationen hinführen. In dem Briefe an den Kronprinzen vom 5. August 1926 sagt Reck-berg u. a.:

„Ich habe Eurer Kaiserlichen Hoheit diese von mir umrissenen Richtlinien der auswärtigen Politik schon im Jahre 1919 zu Birmingen vorgetragen und dabei Eurer Kaiserlichen Hoheit volle Billigung gefunden. Seitdem habe ich diese Politik konsequent und unbeirrt von den vorübergehenden Verschiebun-gen der Konstellation verfolgt, obgleich damit zeit-weise eine ungewöhnliche Unpopularität verbunden gewesen ist.“

Reckberg führte in diesem Schreiben dann eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten des deutschen und französischen Lebens an, die seine Initiative be-grüßt und gefördert hätten. Er habe dem Kronprin-zen Namen genannt wie den früheren französischen Botschafter de Margerie, den französischen Bot-schaftsattaché Gesnard sowie den französischen Ab-geordneten und jetzigen Finanzminister Paul Rey-naud. Auch schilderte Reckberg dem Delfer Schloß-herrn seine Verhandlungen in den Jahren 1923-24 und 1926 mit Poincaré, Maréchal Foch, Millerand und Briand. Zum Schluß habe er, Reckberg, er-klärt, daß das Eingreifen des Jungdeutschen Ordens und seines Hochmeisters Arthur Brahm von ent-scheidender Bedeutung gewesen sei. Die Franzosen seien dadurch zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Verständigung mit Deutschland durchaus mög-lich ist, wenn sie zu Bedingungen getätigt wird, welche den Lebensinteressen sowohl des französischen als auch des deutschen Volkes gerecht werden.

Auf dieses Schreiben habe ihm der Kronprinz un-ter dem 25. August 1926 im Wortlaut geantwortet: „Lieber Reckberg! Ich danke Ihnen für Ihren Brief vom 5. August d. J., aus dessen Ausführun-gen ich mit Interesse erhebe, daß Sie von den Fort-schritten in der Richtung jener Politik berichten, über die wir bereits im Jahre 1919 unsere Ansichten ausgetauscht haben. Ich könnte mir wohl denken, daß die Gemeinsamkeit wirtschaftlicher Interessen, um die letzten Endes der Weltkrieg ging, zwei Völ-ker, die sich wie das deutsche und französische mit so zäher Tapferkeit geschlagen haben, eines Tages zu-sammenführen könnte, allerdings unter der Voraus-setzung, daß es dem ehrlichen Willen zur Verständigung gelänge, die politische Atmosphäre zwischen den beiden Nationen auf der Basis völliger Gleich-berichtigung zu bereinigen. Der Friede und der Wiederaufstieg Europas wären damit gesichert.“

Wenn der endgültige Erfolg erreicht würde, dann hätten sich jedenfalls die Männer, die daran gear-beitet haben, ein großes Verdienst um das deutsche Volk erworben.

Mit besten Grüßen verbleibe ich Ihr Wilhelm.

„Schlank und rank wie eine Linie — — Durch Roggenbrot bekommst Du Linie!“



Oktoberfest in München 1930

Bauern aus dem bayerischen Oberland in dem eingetroffen, um das Oktoberfest, das große all-jährliche Herbstvergnügen Münchens, zu feiern. Auf der Theresienwiese zwischen den Festbuden ist Hochbetrieb und Trachtenumzüge ziehen durch die Straßen.

Junglehrer, Volk und Staat

Die zahlreich besuchte Bundeskonferenz des katholischen Junglehrerbundes am 2. und 3. August in Hildesheim unter Leitung des Bun-desführers Lehrer Brodmann, M. d. L., befaß-te sich in ernster Aussprache mit den volks- u. berufspolitischen Fragen der Gegenwart und legte ihre einstimmige Willensmeinung in folgen-der programmatischen Kundgebung nieder:

„Im Bewußtsein ihrer Verantwortung für Volk und Staat nimmt die katholische Jung-lehrerschaft in schicksalsschwerer Stunde Stel-lung zu den großen staatspolitischen Fragen und Aufgaben der Gegenwart. Obwohl die ka-tholische Junglehrerschaft seit langen Jahren bitterer Not- und Wartezeit im Kampf um Be-ruf, Arbeit und Brot stärksten Belastungspro-ben ausgesetzt war, sind wir der Ueberzeugung, daß uns nicht unfruchtbarer Radikalismus und Katastrophensuggestion, sondern lediglich Mut zum positiven Einsatz aller staatsbehaltenden Kräfte retten kann.“

Aus tief gegründeter Ueberzeugung bekenn-t die katholische Junglehrerschaft sich zum Volks-staat. Vertrauen zum Staat wächst nur durch rücksichtslosen Willen der Parteien und aller verantwortlichen Stellen in Reich, Ländern und Gemeinden zur Durchführung einer wahrhaft christlichen Volksordnung.

Wille zur Einfachheit, Schlichtheit und Spar-samkeit in allen Organen des Staates und der Verwaltung;

Wille zu entschiedener, sozialer Gerechtigkeit im Kampf gegen Bereicherung einzelner im Ge-genjah zu wachsender Verelendung weiterer Volkskreise;

Wille zur Sicherung eines lebens- und men-schenwürdigen Daseins der harterkämpfenden Volks-massen durch eine großzügige Wohnung-, So-den- und Siedlungspolitik.

Politik ist uns angewandte Bestandschauung.

Der politische Gegenwartskampf um Ord-nung, Sicherheit und Aufbau hat für uns nur dann einen Sinn, wenn dieser Geist einer wahrhaft christlichen und sozialen Volkspolitik lebendig sichtbar wird, nicht nur in Program-men und Wahlausrufen, sondern vor allem in Leben und Haltung, Vorbild und Beispiel der Führer und Vertreter aller Parteien und Volksgruppen.

Seit zehn Jahren ringt sie um Verbindung mit Beruf und Schule. In einem Zeitpunkt, da das Ende der katholischen Junglehrernot endlich nähergerückt erschien, werden durch neue Abbaupläne im Rahmen des Volksschulwesens 28- bis 30-jährige Junglehrer weiter auf un-absehbare Zeit von der Schule ferngehalten, zu-mal gegen den einstimmigen Willen des Preußi-schen Landtages die Vorseßhaftigkeit der aka-demischen Reulehrer immer noch nicht gefal-len ist.

In einer Zeit schwerster Volks- und Wirt-schaftsnot warnen wir eindringlich vor Abbaumaßnahmen und brutalen Zugriffen an Erzie-hungs- und Volksschulwesen, die in ihrer Kon-sequenz die Grundlage jeden Volksschulstiegs und das letzte und heiligste Volksgut, eine gesunde und leistungsfähige, geistig und sittlich wahr-haft gebildete Jugend gefährden müssen.

Jeder Volksschulabbau trifft mit voller Wucht wieder die sozial am schwersten ringenden Volks-schichten. Insbesondere erheben wir feierlich und schärfstens Einspruch dagegen, daß nach Pressemitteilungen fast ausschließlich die katha-lische Volksschule und der katholische Volksteil die neue Last und Not beabsichtigter Schulab-baumaßnahmen tragen sollen.

In einer Zeit stärkster materieller Orientie-rung erinnern wir an den Primat der Seele und des Geistes und erwarten vom christlichen Volke und den uns nahestehenden Parteien rücksichtslose Unterstützung im zähen Kampfe um Lebensrecht und Lebensinteressen der katholischen Volksschule und Jugendbildung.“

Die ERNTE der ZUKUNFT

Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, daß die Steigerung des Bodenertrages vor allem oder gar allein auf die Verbesserung der Wachstumsbedingungen unserer Nutzpflanzen zurückzuführen sei. Kein Zweifel, die Fortschritte in den Düngungs- und Bodenbearbeitungsweisen haben mit dazu beigetragen, daß heute eine Ackerfläche doppelt so viel zu ernten gestattet als vor hundert Jahren. Man vergißt aber ganz, daß auf einem noch so gut bearbeiteten Boden die Saat aus Samen

In den Forschungsläusen für Vererbungslehre sind gegenwärtig Züchtungsversuche im Gange, die umwälzende Bedeutung für unsere Landwirtschaft erlangen dürften, denn die Schaffung neuer Rassen von Nutzpflanzen und Haustieren eröffnet Zukunftsaussichten von größter wirtschaftlicher Tragweite.



Der geniale Entdecker der Vererbungsgesetze: Gregor Mendel und sein kleines Versuchsgärtchen.

Diese Versuche bedeuten nichts weniger als die Erkenntnis, daß erbliche Eigenschaften nicht untergehen, sondern erhalten bleiben, selbst dort, wo sie „überdeckt“ nicht zum Vorschein kommen. Sie vermischen sich nicht, sogar dann nicht, wenn dies scheinbar der Fall ist. Denn wenn man zwei Individuen der Wunderblume (*Mirabilis jalapa*), ein erblich weißes und ein erblich rotes kreuzt, entstehen zwar in der ersten Generation rosa Mischlinge. Trotzdem hat sich die weiße und rote Erbeigenschaft nicht vermischt. Wenn nämlich die rosa *Mirabilis*-Blüte untereinander oder die „Mischlinge“ mit ihrem eigenen Blütenstaub befruchtet werden, geschieht etwas, das dem erfahrenen Züchter an sich nichts Unerwartetes darbietet. Die Bastardfrüchte sind keineswegs wiederum rosa, sondern weiß, rosa und rot in einer zahlenmäßig fassbaren Beziehung von 1:2:1. Auch hier kommen die Ausgangseigenschaften im Laufe der Generationen rein zum Vorschein; sie spalten sich ab, trotz anfänglicher „Mischung“. In einer unübersehbaren Zahl von verschiedenartigen Vererbungsversuchen erwies es sich auch weiterhin stets, daß die Erbeigenschaften selbständig sind, daß das Vererbte gleichsam ein Mosaik darstellt.

Durch solche Erfolge angeregt, haben die verschiedensten Länder die wissenschaftliche Arbeit auf dem Gebiete der Pflanzenzüchtung durch Errichtung besonderer Forschungsinstitute unterstützt. Ihre Bedeutung für die Landwirtschaft wurde auch bei uns erkannt. Verschiedenen Pflanzentransporten versucht man durch Herauszüchtung immuner (unempfindlicher) Sorten den Garaus zu machen. Gegen Rost-, Mehltau- und Reblausbefall usw. ist die angewandte Vererbungslehre mit erfolgreichen Versuchen auf den Plan getreten. Darüber hinaus besteht berechtigte Hoffnung, daß sie unserer Landwirtschaft hochwertige Einheitsfüttermittel in Form bis dahin für Vieh ungenießbarer Pflanzen (Steniten) wird. Dadurch würde unsere Einfuhr zum Wohle der Volkswirtschaft ebenso gemindert werden, wie durch die Schaffung von Gemüsesorten, die schon im Frühjahr auf den Markt gelangen könnten. Es handelt sich überall um Versuche, die schon längst spruchreif hätten sein können, wenn den einschlägigen Forschungen jene Unterstützung zuteil geworden wäre, die sie verdienen.

In neuester Zeit hat es sich weiterhin gezeigt, daß durch Einwirkung von Röntgenstrahlen, Chemikalien, hoher oder niedriger Temperatur auf pflanzliche, übrigens auch tierische Wesen, diese spontane Erbänderungen zeigen oder, wie der Fachausdruck lautet, Mutationen zeigen. Diese kommen auch normalerweise mit einer gewissen Regelmäßigkeit vor und es gibt eine ganze Anzahl von Vererbungsforschern, die der Ansicht sind, die ganze organische Entwicklung, also etwa auch die Entwicklung vom „Vazillus zum Menschen“, wäre von einer gewaltigen Kette solcher Mutationen bewirkt. Die experimentelle Auslösung der Mutationen bzw. die Steigerung der Häufigkeit der Mutationen unter bestimmten Bedingungen (Bestrahlung, chemische oder physikalische Behandlung der Samen) hat nun die Hoffnung aufkommen lassen, daß hier tatsächlich die Entwicklung und die Entstehung neuer Nutzpflanzen gleichsam an den Wurzeln in Angriff zu nehmen sei. Wieweit diese tatsächlich berechtigt ist, läßt sich noch nicht entscheiden. Im Kaiser-Wilhelm-Institut für Züchtungs-Forschung in Münchenberg (Markt) sind jedoch in den letzten Jahren umfangreiche Versuche nach dieser Richtung hin unternommen worden, deren Ergebnisse bald die wissenschaftliche Öffentlichkeit beschäftigen werden.

Wir sehen, die Wissenschaft bemüht sich auf vielfachen Wegen, das Gesicht unserer Ernte umzugestalten. Die neuen Pflanzensorten, die in den Züchtergärten der Versuchsanstalten gezüchtet werden, erweisen anschaulich den hohen Wert vorerst scheinbar rein theoretischer Forschungsarbeit. Der Augustinermönch Mendel, der aus reinem Erkenntnisdrang seine Erbsen- und Blumenversuche anstellte und dafür unter seinen Ordensbrüdern wohl als ein, wenn auch geachteter, Sonderling galt, ist der Begründer eines auch praktisch für den einzelnen wie für die Volksgesamtheit ungeheuer wertvollen Forschungszweiges geworden. Dieser ist nicht bloß auf die Nutzpflanzen beschränkt. Auch die Züchtung jener Tiergattungen bzw. ihrer Rassen, die der Landwirtschaft unerlässlich sind, nahm die praktische Vererbungskunde in Angriff.

Wir wissen, daß die Zahl nicht allmächtig ist. Unter den bei uns gegebenen landwirtschaftlichen Verhältnissen kommt es nicht darauf an, daß der einzelne Landwirt etwa viele Rinder hat. Bei erhöhtem Bekande steigen in den meisten Betrieben die Erhaltungskosten unverhältnismäßig, vielfach lassen sich auch die Tiere dem gegebenen Betrieb nicht einordnen. Daher ist man seit langem bemüht, die Steigerung der animalischen Produkte (Fleisch, Milch, Wolle, Eier usw.) durch Züchtung der Rasse zu erzielen. Durch systematische Kreuzungsversuche will man Tierrassen von größerer Stärke und Gesundheit, von gehobener Wachstumsfreudigkeit, von frühzeitiger Reife, guter Futterverwertungsfähigkeit, stärkerer Zug- und Laufleistung, reicherer Milch- und Milchfett-Beifügung, Fleischleistung, mit üppigerem Wollwuchs usw. züchten. Vieles ist dabei schon erreicht worden, wenn auch die Tierversuche freilich schwieriger sind als jene mit Pflanzen. Doch die Züchtungskunde erreicht, wie gesagt, in wenigen Jahren das, was früher Jahrhunderte bedurfte, und haben nicht die noch völlig unwissenschaftlich verfahrenen, planlos arbeitenden Landwirte der Vergangenheit Schweine herausgezüchtet, die fast nur Fett geben, Pferde, die fast nur Fülle sind, und Schafe, die nur aus Wolle bestehen? Was hier eine übertriebene oratorische Frage ist, kann alsbald Wirklichkeit werden. Ob es aber der Wissenschaft gelingen wird, auch der erfindereichen Phantasie unseres Zeichners, der seiner Vererbungstheoretisch geschulten Einbildungskraft allzu freien Lauf ließ, nachzukommen, bleibt eine andere Frage.

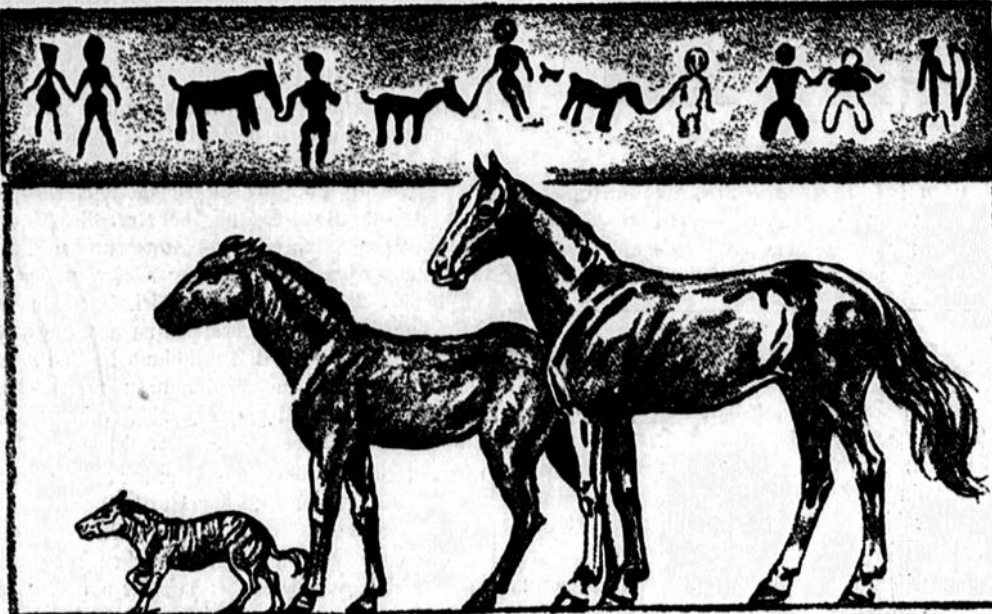
Dr. Franz Proell.



Die Straußengans, die Rieseneler legt. Ein Zukunftsraum unseres Zeichners.

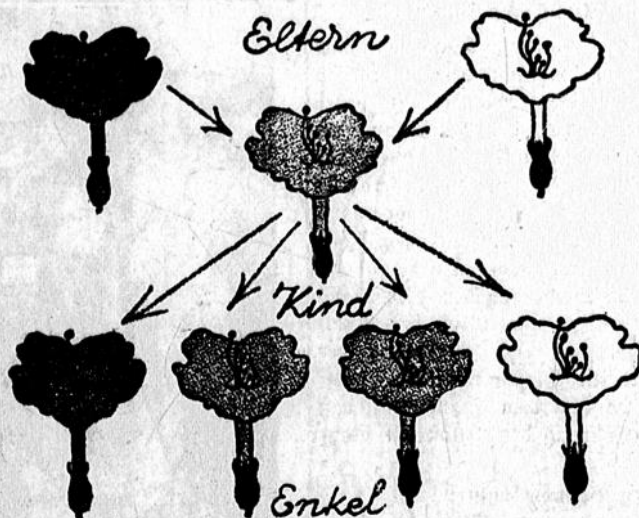
jener Sorten, die noch unsere Urgroßelternäten, für unsere heutigen Ansprüche eine schlechte Ernte ergeben würde. Inzwischen sind nämlich auch die Sorten und damit die Nutzpflanzen selbst besser und somit ertragreicher geworden. Die ganze Geschichte der Pflanzen- (aber auch Tier-) Zucht ist erfüllt von dem Suchen nach immer edleren, d. h. für den Menschen nützlicheren Rassen. Doch während dies noch bis vor kurzem allein dem züchterischen Instinkt und dem bisweilen äußerst kostspieligen Herumexperimentieren des einzelnen Landwirts überlassen war, ist nun in neuester Zeit die Wissenschaft dem Landmann zu Hilfe und erreicht in systematischer Arbeit in einigen wenigen Jahren das, was frühere Jahrhunderte mühsam erlitteten. Die moderne Vererbungslehre vermag heute Rassen künstlich zu erzeugen, indem sie die Geheimnisse erschließt, die die Entstehung natürlicher Rassen umweht.

Die Erbkunde ist eine ganz junge Wissenschaft. Sie wurde um die Jahrhundertwende begründet. Doch schon vor fast 80 Jahren hat ein Brünner Augustinermönch die Hauptgesetze der Vererbung und Rassenentstehung erkannt, ohne mit seiner Erkenntnis durchzubringen. Gregor Johann Mendel war es, der im kleinen Garten des Königin-Klosters am Brünner Spielberg zwei Erbsensorten kreuzte. Die eine hatte runde, die andere kantige Samen. Es handelte sich um reine Rassen, die dann unter sich gekreuzt wurden. Die Nachkommen



Die Entwicklungsreihe vom Urpferd (38 cm Höhe!) bis zum Rennpferd dauerte Jahrmillionen. Die moderne Wissenschaft bemüht sich mit Erfolg, gewisse Etappen solcher Entwicklung wesentlich abzukürzen. (Oben: Höhlenschilderung von Menschen mit Pferden aus der jüngeren Steinzeit.)

Als bald nach der Neuentdeckung der Jahrzehntlang verschütteten Mendelschen Forschungsergebnisse durch Correns, de Vries und Tschermak wurde ihre große praktische Bedeutung erkannt. Konnte man doch bestimmte Erbeigenschaften einer Nutzpflanze, die bis dahin verdeckt oder mit anderen unerwünschten Erbeigenschaften verbunden waren, „rein“ herauskreuzen und weiterhin zwei oder mehr bei verschiedenen Rassen auftretende unabhängige Erbeigenschaften (Rassencharaktere oder Sorteneigenschaften) durch systematische Kreuzungen dauernd miteinander verknüpfen, d. h. kombinieren. Diese Kombinations-Züchtung bildet die Grundlage zur züchterischen Erarbeitung neuer Rassen, die unter Umständen für die Landwirtschaft von unschätzbbarer Bedeutung sind. So hat der schwedische Forscher Nilsson-Ehle die erwünschten Eigenschaften des winterfesten, jedoch wenig ertragreichen schwedischen Landweizens mit den guten Eigenschaften des ertragreichen, jedoch nicht winterfesten westeuropäischen Dinkelweizens kombinieren können. Es entstand dadurch eine neue Weizenrasse, der winterfeste Dinkelweizen. Dieser ließ sich in Schweden gut anbauen, wodurch



Erbliche Eigenschaften gehen niemals unter!

Erblich weiße und erblich rote Wunderblumen ergeben zwar nach der Kreuzung in der ersten Generation rosa „Mischlinge“, aber schon in der zweiten spalten sich rein weiße und rein rote Blüten wieder ab.

Der Ernteertrag in Schweden um 40 bis 50 Prozent stieg, und angelockt durch diese Erfolge, vergrößerte sich die für Weizen nutzbar gemachte Fläche schwedischen Bodens auf das Doppelte. Den Arbeiten von Nilsson-Ehle hat Schweden hundert Millionen zu verdanken. Die Weizenproduktion des Landes stieg in verhältnismäßig kurzer Zeit auf das Dreifache.



Das berühmte Mendelsche Erbsenexperiment:

Kreuzt man runde und kantige Erbsen, so weist die zweite Generation Vertreter beider Arten, oft in der gleichen Hälfte, auf, stets aber im gleichbleibenden Verhältnis 3:1.

mussten Bastarde sein, denn nach dem Sprachgebrauch der Vererbungslehre ist jede Kreuzung zwischen zwei Individuen, die sich durch irgendwelche, wenn auch noch so geringe erbliche Eigentümlichkeiten unterscheiden, eine Bastardierung. Daher sind auch alle Menschen nach dem strengen wissenschaftlichen Sprachgebrauch Bastarde, hat doch keiner von uns Eltern mit völlig gleichen Eigenschaften.

Sehen wir nun, welche Bastarde Mendel durch die Kreuzung der „runden“ mit den „kantigen“ Erbsen erhielt. Die meisten Menschen, die mit dem Begriff der Bastardierung die Vorstellung der „Mischung“ verbinden, werden wohl annehmen, die Erbsenbastardierung wäre weder rund noch kantig geworden, sondern so etwas, was einen Mischmasch von beiden darstellt. Dem ist nicht so: die erste Bastardgeneration bestand nur aus runden Erbsen. Der naive Menschenverstand wäre da geneigt, anzunehmen, die runden Erbsen wären die stärkere Rasse und hätten die kantige gleichsam verschluckt. In Wirklichkeit aber ging die Kantigkeit der Eltern nicht verloren. Bei der Selbstbefruchtung, die bei den Erbsen und vielen anderen Pflanzen möglich und den Vererbungsversuchen sehr förderlich ist, zeigten die runden Erbsen Bastarde Nachkommen, bei denen zu einem Viertel die Kantigkeit der Samen zum Vorschein kam.

Wer in hilflosem Zammer
Sein Liebsteß sterben sieht,
Der weiß nicht, welche Plammer
Ihn noch zur Erde zieht.

Sie weinte, als sie bange
Mir ewig Abschied gab,
Die Träne rang die Wangen
Der Toten sanft herab.

Auß dem gebroch'nen Auge,
Nach schwerer Scheidestund,
O Träne; trübe Lauge,
Du brennst das Herz mir wund:

Nichts beut dem kranken Herzen
Als mehrer Trost sich dar,
Daß es das letzte Schmerzen,
Die letzte Thräne war.

Daxam hat für Silbenaufnahmen und für Klingengänge eine neue Lampe von 50 000 Watt (68 PS) hergestellt, die fit 90 cm hoch und wiegt über 7 kg. Der Leuchtkörper ist 2,5-mm starkem Draht wiegt 610 gr. Die Stromkosten betragen 8 RM, 12.— die Stunde.

1928 wurden in Deutschland 370 Personen gegen Zoonosen geimpft, 2 farbten. Die Wisse erfolgten 318 mal durch Hunde, 17 mal durch Katzen, 17 mal durch Wiederkäuer, 1 mal durch ein Schwein. In 15 Fällen hat die Behandlung erst später als 21 Tage nach dem Biß eingelegt.

Im Jahre 1929 ergaben sich in der Papierfabrikation Konsume mit 7,6 Mill. Verbindlichkeiten (1928 6,6 Mill.). Dafür waren rund 1,8 Mill. Zeitungsmasse vorhanden, also Verlust 5,8 Mill. RM.

Die blonden Menschen sollen in London um 11 Prozent mehr als in Wien, dort 62 Prozent blond genommen haben; 1920 seien es 73 Prozent.

Das neue Fernsprechnetz von Kemper mit seinen 100 000 Anschlüssen ist ein Meilenstein in der Geschichte der Fernsprechkommunikation. Es ist das größte Fernsprechnetz der Welt und wird in den nächsten Jahren noch weiter ausgebaut werden. Die Fernsprechkommunikation ist ein wichtiger Bestandteil der modernen Gesellschaft und wird in den nächsten Jahren noch weiter ausgebaut werden.

Daß der Brennstoffverbrauch für einen zughängigen antriebszylinder bei 100 km 24 kg im Werte von RM. 2,90 beträgt gegenüber 36 kg Brennstoff im Wert von 13,30 für den Benzinmotor.

Im Jahr 1928 betrug der Geburtenüberfluß in Stanton reich noch rund 70 000. 1929 waren 82 000 Geburten weniger, also hat die Bevölkerung um 12 000 abgenommen. Die Weitraten nahmen um 6000 ab, die Scheidungen stiegen um rund 500 auf 19 400.

Ohne den Sonderbeitrag für internationale Zwecke von 115 Bfg. vierteljährlich erhielt die Sozialdemokratische Partei Deutschlands an regelmäßigen Wochenbeiträgen (Männer 20 Bfg. Frauen 10 Bfg.) 1926 4,5 Millionen RM., 1929 über 7½ Millionen RM.

Die Statistik der Versicherungen stellt fest, daß bei hartleibigen Personen 11 Prozent mehr Unfälle vorkommen als bei normalen oder mageren.

Die in der Preussischen Staatsbahnverh. befindliche Anlage
hast hat eine Streckenlänge von mehr als 30 Kilometer.

Die SPD (Sozialdemokratische Partei Deutschlands) hatte Anfangs 1930 rund 1 022 000 Mitglieder, davon 218 335

Die SPD hat außer dem 152 Mitglieder des Reichstags im preußischen Landtag 73 000, in Berlin 68 000 Parteimitglieder. Die SPD

sehen Landtag 137, in den Landtagen in Bayern und Baden
den ie 33. in Würtemberg 21, in Hamburg 61, in Bremen

360 Abgeordnete. Netter gibt es 433 Abgeordnete. 353 beladete Stadträte, 947 Provinziallandtagsabgeordnete, 1100 Abgeordnete und 9057 Abgeordnete.

berordnete.

Herr Theodor hat eine lange nützliche Sitzung hinter sich. In einem Zustande, wo die Gärten der Jungfrau bekommen, und die Giebel der Häuser sich fällig in die Arme stützen, begibt er sich nach Hause, findet sich aber in der hochhochdunkelgrünlichen Nacht nicht weiter als bis ins Gartenhaus seines Koraarangs.

In dem Wahne, er sei in seinen vier Pfählen angelangt, jängt er an sich zu entleiden. Den Hut legt er der Göttin Flora im Rosenbeet auf's edle Haupt. Die Schube stülpt er auf zwei Steden im Rosenbeet. Der Stod baumelt am nie-

lich in ein verlassenes Schwalbennest am Gartenhaus. Rod, Weite und Hefe dienen als Bettuch. Bald darauf schlüft Herr Theodor im Gartenhause und läßt sechs Kaster Holz. Die Stunden vergeh'n; langsam dämmert's. Theodor's

Da sieht sie die ^{er}seinerung. Da sieht sie die ^{er}seinerung.

Sie reißt das Fenster auf: „Um Gotteswillen, Theo, was machst du denn dort?“

den noch etwas vernebelten Kopf langsam seiner Gattin zu und ruft ärgerlich: „So schließ doch das Fenster, Alwine!

Sicheres Mittel gegen Streit im Hause.

bestenfalls nicht über ihren Mann; er prüfete sie. Die Wah-
sagerin stellte eine flache Wasser- und Mutterleinverfälschung dar.
mal um ihn herum und merkte Unverfälschung dabei.
Dann sagte sie: „Sobald Ihr Mann raucht wird, nehmen
Sie ruhig einen Schluck in den Mund und behalten ihn
einige Minuten.“

Daß Mittel half gut und als die junge Frau die Gläser geleert hatte, kam sie wieder zur Währergerin und bat um eine neue Flasche Zaubermagel. Doch diese sagte:

„Ach, gewöhnliches Leitungswasser tut dieselben Dienste. Es gilt nur, daß Sie den Mund gut voll haben, so daß Sie kein Wort sagen können.“

Die heutige komplizierte Besteuerung, die sowohl dem

zubrechen macht, tannete man in früheren Zeiten nicht. Sonst hätten die Steuerpflichtigen wie denn Siam die Einkünfte nicht. Denn da galt die einfache und rohe Form der Kopfsteuer. Dies war die einzige und direkte Steuer, die man tannete. Alle übrigen Steuern waren Verbrauchssteuern. Die Kopfsteuern waren die einzigen, die man früher die Städte und die kleinen Ortschaften hatten. Die Steuern waren die einzigen, die man früher die Städte und die kleinen Ortschaften hatten.

einflößte. Der König zahlte für seinen Hof 4000 Taler jährlich, die Königin 2000, Kronprinz 1000, die Prinzen 600 bis 300 Taler. Die Militärkarpenen und Beamten zählten zur mounted ghorat army.

die Steuern für die „Meinen Leute“. Die Handwerker jagten 2 bis 5 Taler jährlich, die Handwerksgehilfen 12 Groschen, die Bauern 8 bis 12 Groschen, die Tagelöhner 6 Groschen, Tagelöhnerinnen 4 Groschen. Wenn man sich tiefe Sätze vor Augen hält, sieht man so recht, wie überfordert unter

heutiges Steuerystem ist.

1	2	1-2 Blütenstand, 1-4 Nebenbl. d. Donau,
3	4	1-3-5 Blume, 2-5 Schlagrandblätter, 2-7 griech. Buchstabe, 3-4 Spitze des Himmels, 4-1 Gattung, 5-6 Breitpfeil, 6-7 weißl. Kornene, 7-8 Gemüßabzehrung,
5	6	8-2 Boogel.

Wachst Oberst Dattel Preis Ohlau Lenin Groß Olive
Wohnr Stross Chemie Urabne Nabob Ghetto Motto Infant

spürte die Albstadt und wurde verstimmt, die Stadtbarin wollte ihn in Gesellschaft legen und dagegen strebte sich kein ganzes Summer.

„Eien Sie nicht böse, gnädigstes Fräulein, aber wenn ich auch nur einen kleinen Gefäß habe, so will ich doch mein eigenes Herz bleiben. Mir genügt meine Gnad vollkommen, und ich habe allein schon meine Freude daran, wenn ich durch Pflege das Wohl an meinen Gnad felle.“

„Das werden Sie sich noch überlegen! Sie können ja bei mir schlafen, so viel Sie wollen.“

„Ich bin kein Schreiber, gnädiges Fräulein, denn das, was die Leute hier sagen nennen, ist bei mir keine Sagg. Da wird das Bittl mit Sunden dem bequem auf einem Saggstuhl sitzenden Säger vor die Stirne gerieben und mehrergerhallt. Für mich ist Sagg die Spannung aller menschlichen Sinne, um das Bittl zu fassen und noch vielmehr, wenn persönliche Wesen damit verbunden, wie in unsern arisanischen Sagggründen, wo es gegen Stüffel und Schwern, Stasborn und Eleanten geht. Das ist Sagg. Aber hier?“ und dabei schnappte er verdächtig mit dem Fingerr. Metha Meibinger, welche die Sagg mit Sunden

„Sa, dann müssen Sie halt ein paar Seiten eines Führers, kann es schädlich für ihre Stuppen und dabei führe ich ein molanter Zug um ihren Mund.“

„Ich möchte meinen Bod und Zuerst nach meiner Art und werde meine größte Freude haben, wenn ich im Winter zu meinen Futterplätzen komme und dort das Bistrot beobachten kann. Dann brauche ich meine eigene Sogd.“

„Wie soll der Bistrot weitergehen?“ sagte sie. „Soll ich bei einem Sonnen Strahl“

„Wenn Sie auf meinen Borgänger antworten wollen, dann erkläre ich Ihnen, daß dieser zu bormehm war, nur einmal fähigst zu bemerken, daß er mit Ihnen Differenzen wegen der Jagd gehabt hat, weiter nichts. Da er sich nicht zum Träger von Fleisch machen wollte, über baß sich zu dem Thier jenseits der Grenze nicht ein Jagd gefürmt hat, dafür lege ich die Hand ins Geze. Sie haben auch nicht den geringsten Grund, das den mir anzunehmen.“

„Du nimmst eine meine ich es auch magst; aber das Bild, das auf dem Thorwaflhof gehangen wird, flammt noch mit dem Grund, und um eine ausleuchtende Gerechtigkeit zu schaffen, machte ich Ihnen meinen Vorschlag.“

„Spre Ansticht ist irtig und Selbsttäuschung. Der liebe Gott hat das Bild für Sie und für mich geschaffen. Das hier treucht und flucht, das findet keine Stellung, hüben und drüben. Das ist muß ich aufbrengen.“

„Sie zwei melferfarfte Stadtere waren Rede und Gerede annehmbar. Sie sind wohl ein, daß sie zu weit gegangen sind. Sie eintreten. Ständig sprach sie: „Nimmst du das Bild?“

„Stimmen Sie mit mir überein, daß wir nicht
gleich das Kriegsgeld ausgeben und den Lomhard
löfungen. Als nachgereichte Sager werden wir
sich betragen und als solcher wie als Mensch,
Sie mit immer willkommen sein.“
„Hörte ich in die dargebotene Stiege ein:
ein leichtes sein, Ihren Wunsch zu erfüllen. Gedenken
bist du ich nicht. Und nun auf Wiedersehen, gnädig
ges. Adieu!“
„Dann empfand sich gleich und bestieg seinen Wagen
und fuhr fort.“

„Hut, kam es von seinen Lippen, als er das mahnende
schönwetter schallte und den schmerzhaften gedanken
nein hatte. Eigentümlich liehe er folge schmerzhaften gedanken
wie die junge frau sie gezeigt, und er hatte ge-
neigt gewendet, ihr im herzen eine gute stunde zu ge-
ben, wenn er nicht die ernennung schiffes bemerkt hätte
und auch von der soni und ihrem vater gehört hätte

daß sie eine unangenehme Relation wäre und über
andere eine idylle fuhre. Nun, ihm sollte es
gleich sein, dachte er sich. Wenn er gehabt hätte, wie
sie ihm ein großes Glück gestiftet würde!

San Hieron. sagt, schüßte der Breg über einen weithin
bes. hochleuchtendes gelegenen Sattel in das Thal des
Brünner Baches. Dort ließ er im Dorfe ausspannen,
als gerade die Mittagsstunde lautete. Er wollte noch
vor dem Essen dem Pfarrer einen Besuch abstatten,
traf ihn aber schon bei der Mittagsmahlzeit. Er bestiel-
te ein großes Stundloch umgeben von beiden
im Stadel aufzuhängen, so daß die beiden Geden,
wie zwei weiße Flügel abfliegen. San diesem ein-
empfangen er in seiner unvollständigen Ungenueit sei-
nen Gast und mögliche ihn, an seinem Essen theil zu
nehmen. Als diese Ge-
genstände

men. Wenn diese Nichts anderes that, als die Gerechtigkeit annehmen, wenn er nicht unbillig erwidern wollte. Und er sollte es nicht bereuen. Nicht nur daß das einfache, aber gut zubereitete Mahl ihm vortheilhaft kam, sondern es wurde auch gewürzt durch einen guten Strophen, den die bide Aethiopen, die Skithar oder das Skitharvol, höchstnigh beschickten mußten, auch einspielen sich eine rege Unterhaltung. Der Skithar enthielt sich als ein feingebildeter Mann, der, wenn er früher als Millionär in Indien und Afrika gewirkt und so fanden die beiden Männer vielfache Anknüpfungspunkte. Sorne hatte in seinem Staat auch eine große Millionärsgesellschaft mit einem Skitharvol gebildet, mit vieler regeu Verkehr unterhalten. Darüber und

liber dieses andere, massigen Kittenmodell unterließ konnte er, zu anregend und humorvoll ergötzt, daß das bühnende Leben des Kammerspiels oft an dem höchsten Stellenständen der Bühne brach.

Die beiden hatten sich so fesselte, daß es schon begreifbar nachmittags war, als sich ihm auf dem Weg zum Kammerabend machte. Der höhere sein in die lange Sitzung waren ihm in die seine gegangen. So daß ihm der kleine Spüßgang sehr willkommen war. So dem höchsten Ständes des Kammerabends.

[illegible]

weitere fern. Natürlich kam aber, sobald der Gast borte
seinen eigenen Boden und Boden kurz berührt hatte
die Rede auf die abwesenden Kinder. Mit mütterlicher
Stolz erzählten die Eltern von der großen Freude, die
sich täglich erneuert, und rühmten vor allem die rüh-
rende Liebe des Jünglings, welches ihnen Tag für
Tag von ihren kleinen und großen Geschwister in de-
r Stadt, von ihrem Stamen und einzelne Geraden ihre
Brennstoff des Gottes wurden auf einzelne Geraden ihre
Stimmung gezeigt: sie bedeckten die Straße und lagen in
Graben. Und Worte mußte allerdings seufzeln, da-
hier in diesem stillen Bergmüde ein ganz ungewöhnlich
des Talent angebildet war, und besonders zeigte sich

Einphararten eine kleine Strich in der Jugendzeit und Durchführung, kann man bei den Jugendlichen älter der Schöpfung. Dem Eltern bereite das Interesse ihres fähigen Freude, denn sie haben, daß es aus dem fähigsten Freude eines Kammers und Einflusses der Kunst kam.

Mit einem Gefühl dankbaren Behagens, verließ mich das geistliche Haus und trug das frohe Bezeugt sein in seine Kante, wertvolle Menschen in seine Begegnung zu haben, zu denen er sich in einfache Stunden flüchten konnte.

(Zurückführung folgt)

Im ben Vereinigten Staaten von Amerika wurden in Jahre 1929 für Schönheitspflegeartikel rund 8 Milliarden Dollar ausgegeben. Die Gesamtzahl der Spender für diese Waren betrug 1,6 Millionen Arbeitskräfte, und in rund 225 000 Schönheitssalons sind an die 225 000 Personen tätig.

Der Gemeine Rath

Summeeste von Friedrich zu der.

Das Unglück hing so an. Ich wollte am Abendhospiz in
sien den die lange Fahrt noch schnell etwas zu lehen kaufen
sien, fast das Bettungsbedarfs gewachte ich meine Sammlungs-
sien, wie sie, meinen alten fähigen Göttern aufgeregt
sien, auf meinen Wegen loszuziehen. „Ich, Gott, die
sien, den Göttern vergleichen, und in London soll es zu die
sien geben.“

[illegible]

der nun folgenden langen und beweglichen Auseinander-
setzung, in deren Verlauf auf der entscheidende Schritt eintrat,
ermittigen wollte, wobei er aber infolge Stutzlosigkeit bei
feindlichen Dörtern meiner Nachbarn erlaubte (biete hätte
die Stilleben gegeben, wenn ich nicht gerade jetzt gewesen
wäre), dem Glück nichts verpfändet.

Stach. Et. späten bekam mein Mitbewohner einen thei-
trampf. Zu theilnahme wurde der Entlassenen nach jugen-
tamen, das gab Beschäftigung. Zu Sing fand der Schritt ei-
gen, mein Begleiter hatte sein Ziel erreicht. Im heimliche
Einblick reifte in mir der Entschluß, mich dieses Schicksals
des Schicksals zu entziehen. Bis dahin sollte und freudig
hätte ich über das Alle nach. Im Stille mußte ich umhertreiben
gleiche Stille: ich werde das Schicksal einfach liegen lassen.
Bleiben leerte sich. Ich möchte mir länger an meinem
Stille zu bleiben, darf bei dem feindlichen Schicksal noch eine
Stille zu bleiben, darf bei dem feindlichen Schicksal noch eine
Stille zu bleiben, darf bei dem feindlichen Schicksal noch eine

Gottlob, da saß ich endlich in einem bequemen Stuhl
 und wollte nun den stundenlang mit mir stehenden
 Sch. flärre auf den wimmenden Schenkelein. Da freilich
 jemand auf. Die Steinigungsstube wollte etwas
 schönung für in der Stadt mitnehmen. Der Schrift
 steller, ich wollte den Spud vorübergehen lassen. Den Schrift
 steller jemand im stillen Zug verzeihen. Ich habe nicht so
 hätte jemand mein Name und meine stehende Arbeit.
 meinem Koffer mein Name und meine stehende Arbeit.
 sind wohl die, jemand sagte mir am sturm. Ich verzeihen
 zu leugnen. Ein bider leugnete mehrere und sagte:
 nicht wert das Zeug. Ich leugnete weiter. Da öffnete
 bequeme Schenkelein den Schenkelein. Was war das? Im Schenkelein
 hatte meine bequeme Stuhl meine stehende Arbeit. Als
 mächtiger Schenkelein entlarzt, mußte ich das Schenkelein
 mitnehmen.

Stuntos trug man bei Tag und Nacht. Sijn nam seinher ghinnewercken? Sijn in einem Spindel d' Rloctets seken lassen? Sijn stut vor hoch in id egypten geubid, das verhängnisvolle Sanktament. Siet der Gottverhoil in Dstende eistrel ber Gschim mechtigen Scharben, ein offer Goldader mit Stücken w're beinaden barüber gesügt. Auf der Goldstinde verding er sich ingenen wie auf heistliche Stet, mein Rloctet wollte ins Sietr fulten Es gab eine Stodung. Sie Dent fingen an mutren an. Ein blauer Stoberhimmel, eine herrliche rubige Gschloren. Sot hatte mit seuen Störner, aber ba hielt id in meinen Schden den Gschim, und id wußte, daß er mit id in günnme rüthen wühte. Eine Söce: wart ihn in die midtliche Sietle; entliche biß bes Störnerführers, der bir b' Leben verweist. Sitt ber Söene eines gemirrthen Söfeler danten lachte id einen entamen Siaz auf. Sotz überlele id eine Söelle, dann schritt id schnell zur Sot. Sitt stühnen id Söung Sog dieses antiquarische Sietlerfisch Söener Gschim dautant über Sot. Es fultete noch ein wenig, dann w' es verformenden. Sot amete auf, sei und hoch.

Doch, was war das? Dem Schiffe gab es einen Eiter
ber schwere Leib ätztete, Galt auf offener See? Außer
Matrosen, nackte Glieder, blasse, frage, Jäger, Jäger,
wer geriet mich in eine Kabine. Nach dem Bericht war n
so viel klar. Ein Matrose hatte etwas Schwammes in d

Die Stunden der Trauer.

Schäfer fallen lassen. Er hatte es für das Opfer eines Schicksals gehalten . . . Etwas verheimlicht, noch trefsend, aber dem Grindel drückte man mit mein Eigentum wieder in die Hand!

Es folgten zwei Stunden zünftigen Doroc und London, die ich apathisch verheimlichte. Die Mitternachts hatten mich, mittelbeig betrachtet, man behandelte sie mit dem Stierpel, den man einem Strömungen entgegenbringt. Ich hatte alle Öffnungen aufgegeben, meinen Gedicht los zu werden. So trug ich ihn überroll mit. Das war wie eine Fiebung, ich rühte mit dem Gedicht aus. Das war wie eine Fiebung, ich rühte mit dem Gedicht aus.

Später einmal hatte ich einen hellen Augenblick. Das war bei einem Ausflug nach Cambridge. Ich bummelte erst um 12 Uhr nach Hause. Mein Weg führte über eine feinerne Straße. Es war ganz still. Da vollbrachte ich es. Ich nahm den Gedicht fest in die Hände und begann ein solches Dreieck. Es hob nur so. Der Mond allein hat es gegeben, sein Gespenst und Straßentypen mit einem Spaf als trauniges Bild im Schäfer verschwand. —

Nach der Gedicht wird die hoch sehr aufpassen gekommen sein, nicht?“, sagte die Sante nach meiner Schlucke. „Gewiß, antwortete ich resigniert, „aber es hat verdammsmäßig wenig gerechnet.“

[illegible]